Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 910

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 29. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren

hundertsten Jahrgang.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Originalroman

Die Tochter der Hexe

von der beliebten Schriftstellerin **L. Haidheim** zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Herr v. Puttkamer-Plauth und der Polonismus.

Der Führer der westpreußischen Konservativen, Herr v. Puttkamer Plauth, hat anläßlich des Ausgangs der Ersatzwahl zum Reichstage in Stuhm-Marienwerder bekanntlich eine Zuschrift an die „Kreuzztg." gerichtet, die auch über den unmittelbaren Anlaß hinaus von Interesse ist. Herr v. Puttkamer behauptet, daß der Uebergang der Mandate in den vier Wahlkreisen Thorn-Kulm, Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Liebau und Marienwerder-Stuhm an die Polen nicht durch die Zersplitterung der deutschen, sondern durch das Anwachsen der polnischen Bevölkerung gegenüber der deutschen zu erklären sei. Eine genaue statistische Aufnahme, meint er, werde die Thatsache feststellen, daß die deutsche Bevölkerung mit Ausnahme der größeren Städte rapid abgenommen, die polnische zugenommen habe. Es sei dies zum Theil die Folge der stärkeren deutschen Auswanderung, zum Theil aber dadurch hervorgerufen, „daß die Regierung durch ihr Verhalten gegenüber den Polen nicht unwesentlich mitwirkt, diese Nationalität zu fördern, indem sie ihr Konzessionen macht, welche nicht allein weitere Wünsche erwecken, sondern sie auch in den Augen vieler Deutschen als harmlos und ungefährlich erscheinen läßt." Daran werde auch die Thätigkeit der Ansiedelungs-Kommission wenig ändern.

Es ist an sich schon auffällig, daß der Führer einer Partei, die bei der Stichwahl in Marienwerder-Stuhm den Sieg des polnischen Kandidaten theils durch Stimmenthaltung, theils durch Unterstützung des Polen auf ihrem Konto hat, eine derartige Anklage gegen die Regierung wegen Begünstigung des polnischen Elements erhebt. Die Regierung könnte doch unschwer mit der Gegenanklage antworten, daß die westpreußischen Konservativen, wie der Dirschauer Parteitag des westpreußischen konservativen Wahlvereins gezeigt hat, öffentlich erklärt haben, man müsse sich durch das Geschrei: „Dann wird der Pole gewählt" nicht irre machen lassen. Wenn die Konservativen lieber einen Polen, der ihre agrarischen Interessen vertritt, das Mandat gönnen, als einem freikonservativen Deutschen, weil dieser den russischen Handelsvertrag empfiehlt, so macht die Klage, daß das polnische Element sich durch die Schuld der Regierung stärker vermehre, als das deutsche, keinen Eindruck. Zudem ist trotz dieses Anwachsens der polnischen Bevölkerung der Provinz sowohl 1890 Herr Müller, als 1891 Herr Wessel als deutscher Kandidat gewählt worden.

Indessen auch vom Gegner soll man ja lernen und so lassen wir Herrn v. Puttkamer mit dem Versuche, das Verhalten der westpreußischen Konservativen zu vertheidigen bei Seite und hören, welche Rathschläge er zur Bekämpfung der Polonisirungsgefahr zu ertheilen hat. Behauptet er ja doch, daß, wie die Dinge jetzt stehen, die bisher fast ausschließlich von Deutschen bewohnten ländlichen Bezirke wie Rosenberg und Ost-Marienwerder in nicht zu ferner Zeit der Polonisirung verfallen sein würden. Von der Ansiedelungskommission erwartet er, wie schon erwähnt, nichts, „da es mit der Besiedelung mit Kolonisten aus sehr erklärlichen Gründen recht langsam vorwärts geht." Das ist, schreibt die „Lib. Korr.", nicht nur jetzt unsere Ansicht, die freisinnige Partei hat die Ansicht schon damals vertreten, als die konservative Partei im Abgeordnetenhause dem Hundertmillionen-Gesetz von 1886 als dem unfehlbaren Mittel, den deutschen mittleren und kleineren Grundbesitz im Osten auf Kosten des polnischen Großgrundbesitzes zu fördern, zujubelten und dessen Erfolge das „Konservative Handbuch" als „eine glänzende Bestätigung für den Beruf unseres Staates und seines Beamtenthums zu positivschaffender sozialpolitischer Thätigkeit" anpreist. Aber wie ist nun nach Herrn v. Puttkamer dem im Staatsinteresse so verhängnißvollen Polonisirungsprozeß zu steuern?

„Durch Zwangsmittel, sagt er, wie sie auf dem Gebiete der Schule und durch Ansiedelung mit deutschen Einwanderern zur Anwendung kommen können, wird man wenig erreichen, weil die Thätigkeit der polnischen Propaganda in demselben Maße vermehrt und gekräftigt wird. Zu Mitteln aber, wie sie in — Rußland beliebt werden, sei es gegen Polen, sei es gegen Deutsche, wird man sich in Preußen, und mit Recht, nie entschließen können."

Wo waren denn, fragen wir, die Herren von Puttkamer und Gen. im Jahre 1885/86, als Fürst Bismarck viele Tausende Polen, die zum großen Theil seit Jahrzehnten in Preußen ansäßig waren, nach Rußland und Oesterreich auswies, weil durch das Vordrängen des polnischen Elements eine Verschiebung unserer Bevölkerungsverhältnisse eingetreten sei? Die russischen Maßregeln gegen dort ansäßige Deutsche, von denen Herr von Puttkamer als von in Preußen ganz undenkbaren spricht, waren ja doch nur Repressalien gegen die von den Konservativen damals gutgeheißenen Maßregeln der preußischen Regierung. Die freisinnige Partei hat auch diese Maßregeln bekämpft.

„Wir werden jede Regierung unterstützen, sagt der Abg. Rickert am 30. Januar 1886 im Abgeordnetenhause, die das deutsche Element im Osten stärken will; aber die einzelnen Maßregeln werden wir prüfen. Wir bestreiten das Ausweisungsrecht nicht, sondern nur die Qualität der Massenausweisungen. Was wollen 30 000 Ausgewiesene sagen, wenn ein paar Millionen im Lande bleiben? Die Ausweisung war nicht klug und nicht nothwendig; sie war hart, grausam und unbegreiflich; die Entvölkerung des Ostens ist die Wirkung der Wirthschaftspolitik von 1879."

Weshalb hat Herr von Puttkamer damals seine Stimme nicht erhoben? Jetzt schreibt er:

„Es bleibt also der freie Wettkampf auf dem Gebiete der Kultur und Zivilisation, auf welchem das deutsche Element dem polnischen überlegen ist. Man fördere die Vorbedingungen für Landwirthschaft, Handel und Gewerbefleiß und man wird dadurch am sichersten, wirksamsten und ohne berechtigten Widerspruch von irgend einer Seite zugleich das Deutschthum in Westpreußen stärken."

Auch darin sind wir ganz und gar mit Herrn von Puttkamer einverstanden. Aber freilich die Art, wie er Landwirthschaft, Handel und Gewerbefleiß fördern will, scheint uns die denkbar schlechteste. Was wollen denn die Agrarier des Ostens? Der Wahlkampf in Marienwerder-Stuhm ist unter der Parole: Gegen den Handelsvertrag mit Rußland, d. h. für Aufrechterhaltung des Differentialzolls auf Getreide gegen Rußland geführt worden. Wenn der Differentialzoll der Landwirthschaft zu Gute käme, so müßten die Landwirthe im Osten ja zufrieden sein; aber sie gerade führen Klage darüber, daß der Getreidepreis nur um 10 bis 20 Mark (anstatt 50 Mk.) höher stehe, als das russische Getreide ohne Zoll. Der Landwirth hat also keinen Vortheil davon. Und was den Handel betrifft, so mag Herr von Puttkamer einmal bei dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig Nachfrage halten, welche Vortheile der Differentialzoll für den westpreußischen Handel hat. Der Handel ist ohnehin schon durch die Getreidezölle ruinirt worden. In der Petition, welche die Königsberger Kaufmannschaft an den Reichstag gerichtet hat, lesen wir:

„Die Statistik beweist, daß die vor Einführung der Getreidezölle so blühende, durch die Ostseehäfen vermittelte Ausfuhr ostdeutschen Getreides nach dem Auslande völlig geschwunden ist. Die Lahmlegung dieses Exports war an sich die Folge des Getreidezolls, durch den deutsches Getreide für den ausländischen Käufer übertheuert wird."

Das falsche System des Schutzzolls wird dem preußischen Osten erst recht zum Verderben, wenn, wie in diesem Jahre, eine reiche Ernte große Vorräthe schafft, für die aber wegen der Zölle der Absatz nach dem Auslande nur zu ganz niedrigen Preisen möglich ist. Herr v. Puttkamer selbst hat vor einigen Jahren einmal öffentlich erklärt, der preußische Osten sei bei der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck der dupirte Theil; er habe von den Schutzzöllen nur Nachtheile, keine Vortheile gehabt. Schade, daß Herr v. Puttkamer sich noch immer nicht entschließen kann, die Konsequenzen aus dieser Auffassung zu ziehen, weil ihm die Interessen einer kleinen Zahl von Großgrundbesitzern höher stehen als das Wohl der ganzen Provinz.

Deutschland.

△ **Berlin,** 28. Dez. [Religionsunterricht für Dissidentenkinder.] Der Kultusminister Bosse ist, wie einige Blätter wissen wollen, mit dem Erlasse seines Vorgängers bezüglich des Religionsunterrichtes der Dissidentenkinder sachlich nicht einverstanden, hält ihn aber für formell zu Recht bestehend. Deshalb würden auf seine direkte Einwirkung in allen Bescheiden, die an etwaige Petenten ergehen, diese darauf aufmerksam gemacht, daß sie berechtigt seien, den Rechtsweg zu beschreiten. Uns ist dies unverständlich. Wenn der Minister die Petenten auf den Rechtsweg verweist, so scheint er uns von der Ansicht auszugehen, daß der Erlaß nicht rechtsgiltig sei, mindestens Zweifel an der Rechtsgiltigkeit zu hegen. Wäre er mit dem Erlaß sachlich nicht einverstanden, hielte ihn jedoch für zu Recht bestehend, so würde er doch den Erlaß einfach aufheben können.

F. H. C. **Berlin,** 25. Dez. In der Ausfuhr Deutschlands nimmt noch immer die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach europäischen Ländern weitaus die erste Stelle ein. Die Ergebnisse dieses Verkehrs in den letzten drei Jahren sind in nachstehender Tabelle zusammengestellt:

Deutschlands Ausfuhr

nach	in Millionen Mark		
	1889	1890	1891
Großbritannien	651,8	705,3	696,1
Oesterreich-Ungarn	340,8	351,0	347,8
Niederlande	258,2	258,0	268,4
Rußland	196,9	206,5	262,6
Frankreich	210,2	231,2	237,9
Schweiz	177,4	179,6	184,6
Belgien	137,2	150,8	153,3
Italien	103,4	94,7	88,7
Schweden	71,4	91,6	73,5
Dänemark	72,3	76,4	73,5
Rumänien	48,2	53,4	55,0
Freihafen Hamburg . . .	104,9	104,8	54,3
Spanien	44,6	53,1	49,3
Norwegen	35,5	39,8	40,0
Türkei	29,9	34,1	37,0
Portugal	18,9	21,1	16,2
Griechenland	2,9	3,7	4,6
Bulgarien	2,5	2,9	4,5
Serbien	2,1	3,1	3,9

Im Ganzen hat die Ausfuhr nach europäischen Ländern betragen:

	in Mill. Mk.	von der Gesammtausfuhr
1889	2509,1	77,1 Proz.
1890	2671,1	78,3 „
1891	2651,2	79,4 „

Die Aenderungen von Jahr zu Jahr sind darnach verhältnißmäßig gering, mit einer gewissen Regelmäßigkeit macht die Ausfuhr nach europäischen Ländern mehr als drei Viertel von der Gesammtausfuhr aus. Auch im Verkehr mit den einzelnen Ländern erhält sich meist ein gewisser normaler Stand. Einzelne starke Schwankungen sind in der Regel auf den Einfluß von Zolltarif-Aenderungen zurückzuführen, die zunächst vor Eintritt der Erhöhungen eine beträchtliche Vermehrung der Einfuhr veranlassen, der aber als naturgemäßer Rückschlag wieder eine Verringerung folgt. Aber auch andere besondere Umstände sprechen mit; so ist z. B. die höhere Ziffer der Ausfuhr nach Rußland im Jahre 1891 keineswegs auf verstärkten Waarenabsatz, sondern einzig und allein auf die Goldbezüge zurückzuführen, welche Rußland in diesem Nothjahre aus seinen Guthaben vorgenommen hat, der Waarenexport nach Rußland ist 1891 vielmehr geringer gewesen als in den Vorjahren. Die Abnahme der für den Freihafen Hamburg angeschriebenen Ausfuhr läßt vermuthen, daß im letzten Jahre die Ermittelung des definitiven Bestimmungslandes mit größter Genauigkeit als bisher erfolgt ist, denn die dabei in Betracht kommenden Waaren sind überwiegend zum Export nach anderen Ländern bestimmt. In ähnlicher Weise werden viele Waarenmengen in der Statistik noch immer Großbritannien, den Niederlanden und Belgien angeschrieben, welche nur über die Häfen dieser Länder nach dem überseeischen Auslande gehen. Andererseits erscheint die deutsche Ausfuhr nach Rumänien, der Türkei, Bulgarien und Serbien in dieser Statistik als zu niedrig, da beträchtliche Theile dieses Verkehrs Oesterreich-Ungarn angeschrieben werden.

— Wie der „Reichsb.“ zur Angelegenheit des Hofpredigers v. Hase mittheilt, hat der Kaiser Gelegenheit genommen, auszusprechen, daß er persönlich jene vielbesprochene telegraphische Berufung des jungen Divisionspfarrers Rogge zur letzten Truppenvereidigung nicht veranlaßt habe. v. Hase hatte inzwischen seinen Urlaub beendet und auch am ersten Weihnachtsfeiertage wieder die Predigt in der Potsdamer Garnisonkirche gehalten. Das Kaiserpaar wohnte indeß dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Man nehme an, daß v. Hase seine Entlassung aufrecht erhalten wird. Der „Reichsb.“ fügt noch hinzu, daß dem Hofprediger bereits früher vergeblich Anerbietungen der Militär-Oberpfarrerstellung in Straßburg (mit eventueller akademischer Thätigkeit) gemacht worden waren und daß auch der Plan bestand, die Hofpredigerstelle an der Potsdamer Garnisonkirche eingehen und sie als einfache Militärpfarre mit einer jüngeren Kraft zu besetzen.

— Frhr. v. Minnigerode, der konservative Landtagsabgeordnete, erklärt, daß er mit Rücksicht auf die kürzlich stattgehabte Verwechselung mit dem welfischen Reichstagsabgeordneten Bernhard v. Minnigerode, sich künftig Frhr. v. Minnigerode-Rossitten nennen werde.

Roitweil, 26. Dez. Ein abermaliger Fall unschuldiger Verurtheilung beschäftigte heute das hiesige Landgericht. Der Dienstknecht Andreas Pfau, der angeblich seinem Schlafgenossen 300 Mark stahl und von der Strafkammer am 11. März 1890 zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verurtheilt worden war, und diese Strafe völlig verbüßt hatte, wurde nach sechsstündiger Verhandlung auf Antrag des Staatsanwalts Fricker und des Vertheidigers Friedrich Haußmann freigesprochen und für unschuldig erklärt. Der wahre Thäter, Schneider Stöhr, hatte ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er wurde heute zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Aus Sachsen, 27. Dez. Das Amtsgericht zu Königsbrück hat über das Vermögen des wegen Verschwendung entmündigten Grafen August Wilding v. Königsbrück den Konkurs eröffnet. Graf Wilding v. Königsbrück ist Besitzer der Fideikommiß- und Standesherrschaft Königsbrück und des Rittergutes Steinborn und Mitglied der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung. Vor Jahresfrist wurde er entmündigt; gleichzeitig wurde der Konkurs über sein Vermögen eröffnet, doch bald wieder aufgehoben, nachdem ein Theil der Schulden durch Verwandte gedeckt war. Neuerdings haben Kurator und Familie indessen sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen können, daß eine Ordnung der Verhältnisse nur auf dem Wege des Konkurses möglich ist. Die Familie hat sich entschlossen, das Fideikommiß aufzuheben, doch kann sie dies nicht ohne Weiteres zur Ausführung bringen, da eine freiwillige Veräußerung nicht möglich ist, während einer Zwangsversteigerung gesetzliche Hinderungsgründe nicht im Wege stehen. Der Grafentitel der Familie datirt erst aus dem Jahre 1857 und ist vom Könige von Sachsen dem Vater des Grafen August verliehen worden. Ein älterer Bruder des Grafen August war früher Offizier in der Garde des Königs beider Sizilien, ist Besitzer einer großen Herrschaft auf der Insel Sizilien und führt den Titel Principe di Radali, der durch Vererbung auf ihn übergegangen ist.

Aus Anhalt, 26. Dez. Der Staatsminister a. D. von Anhalt, von Krosigk, ist gestern in Dessau gestorben. Er hat 17 Jahre an der Spitze der Geschäftsleitung des Herzogthums gestanden. Als er vor etwa einem Jahre in den Ruhestand trat, wurde Herr v. Koseritz, der damals Polizeidirektor in Potsdam war, zum anhaltischen Staatsminister berufen.

Aus Württemberg, 26. Dez. Der württembergische Hauptfinanzetat bestätigt die Aufhebung der württembergischen Gesandtschaft in Petersburg, für die, als überflüssig, 18,070 M. gespart werden. Dagegen bleibt die Wiener und die Münchener Sinekure mit einem Gesammtaufwand von 40,000 M. bestehen. In der Kammer wird voraussichtlich der Antrag gestellt werden, auch diese Posten einzehen zu lassen.

Aus der Militärkommission.

(Freis. Ztg.)

Die **Spezialisirung** der fortdauernden Mehrausgaben aus der neuen Militärvorlage, welche der Militärkommission jetzt mitgetheilt worden ist, ergiebt für Preußen 51 321 006 M. Davon gehen als Ersparnisse ab in Folge Einschränkung der Uebungen der Ersatzreserve 1 796 489 M. Es verbleiben also 49 524 517 M. Diese Mehrausgaben vertheilen sich wie folgt: 133 neue vierte Bataillone 16 108 993 M., Verstärkung der Infanterie- und Jägerbataillone 7 075 657 M., zusammen für die Infanterie 23 183 650 M. Ferner für die Spezialwaffen 18 076 803 M., nämlich für 8 Reservestamm-Eskadrons und die Verstärkung der Kavallerie-Regimenter 2 220 4 6 M., für die neuen Feldbatterien und die Verstärkung der Batterien der Feldartillerie zusammen 7 424 219 M., für die neuen Formationen der Fußartillerie und Verstärkung der vorhandenen Bataillone 3 473 922 M., für neue Formationen der Pioniere und Verstärkung der vorhandenen Bataillone 1 895 785 M., für neue Eisenbahntruppen und Verstärkung der vorhandenen 1 114 646 M., für neue Trainkompagnien und Verstärkung der vorhandenen, insbesondere für Errichtung von 14 Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie 1 147 825 M. Dazu kommen noch generell: für die Spezialwaffenverstärkung des Offizier- und Unteroffiziersetats 800 000 M. An allgemeinen Mehrkosten kommt noch hinzu: Verwaltungskosten 50550, Fortfall der Rekrutenvakanz 4 742 827 M., Erhöhung der Kapitulantenlöhne 363 438 M., Kapitulationshandgeld 800 000 M., Gefechts- und Schießübungen im Gelände 800 000 M., Schießausbildung der Feld- und Fußartillerie-Offiziere des Beurlaubtenstandes 393 622 M., für Scheibenmaterial 18 402 M., für Angriffsübungen 56 200 M., Annahme von Zivilarbeitern bei Bezirkskommandos an Orten ohne Infanteriegarnison 18 705 M., Erweiterung der Kadettenanstalten, Unteroffizierschulen und Unteroffiziervorschulen 800 000 M., Uebungen des vermehrten Beurlaubtenstandes 1 500 000 M.

Von diesen 49 524 517 M. sind zunächst nur anzufordern 43 518 803 M. Die übrigen sechs Millionen sind für künftig vorbehalten, nämlich Erweiterung der Kadettenanstalten, Unteroffizierschulen u. s. w. 800 000 M., Verstärkung der Offizier- und Unteroffizieretats der Spezialtruppen 800 000 M., ebenso die Mehrkosten des vermehrten Beurlaubtenstandes 1 500 0.0 M. Sodann werden vorläufig noch zurückgerechnet 2 716 950 M. für zunächst mankirende Stellen von Lieutenants, Assistenzärzten und Unteroffizieren. Weiter werden noch für 1893/94 erspart Uebungen der in Privatbenutzung gegebenen Pferde der Ersatzstammeskadrons und zu Prämien für vorzügliches Halten der Pferde 114 364 M., Remontirung von Zugpferden schweren Schlages bei den Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie 74 400 Mark.

Aus dem Nachtragsetat im einzelnen ist noch Folgendes zu notiren. Das Kapitulationshandgeld, welches neu eingeführt werden soll, ist auf 100 Mark für jede erste Kapitulation berechnet. Die Erhöhung der Löhnung der Kapitulanten beläuft sich auf höchstens 4½ Mark pro Monat. Es werden nämlich erhöht die Löhnung der Kapitulanten, welche jetzt 144, 162, 180 M. jährlich erhalten, auf 198 M., die Löhnung der Kapitulanten, welche jetzt 162 und 180 M. erhalten, auf 216 M., und die Löhnung der Kapitulanten, welche 216 M. erhalten, auf 234 M.

Die Uebungen der Ersatzreservisten sollen bekanntlich künftig beschränkt werden auf die Ausbildung für die Militärverwaltung. In dieser Weise sind bei dem preußischen Heer Uebungen für 640 Ersatzreservisten eingestellt.

Wie groß die Heeresverstärkung ist, welche, abgesehen von der etatsmäßigen Verstärkung um 84 000 Mann, noch eintritt, in Folge des Fortfalls der Rekrutenvakanz, und der Erhebung der bisherigen Maximalstärke zur Durchschnittsstärke ergiebt sich daraus, daß, für das Jahr berechnet, allein für das preußische Kontingent der Fortfall dieser Rekrutenvakanz gleichkommt einer Heeresverstärkung um **1250** Unteroffiziere und **14 525** Gemeine.

Das voraussichtlich in der nächsten Zeit bestehende Mankement an Ausbildungspersonal ist allein für das preußische Kontingent berechnet auf 1248 Lieutenants, 120 Assistenzärzte und 9000 Unteroffiziere. Da die Erhöhung der Etatsstärke in Folge der Heeresvermehrung 2138 Offiziere und 11 857 Unteroffiziere beträgt, für Preußen, Sachsen, Württemberg und Bayern zusammengenommen, so ergiebt sich daraus, daß bei Eintritt der Heeresverstärkung so ziemlich sämmtliche für dieselbe vorgesehenen Offiziere und Unteroffiziere noch fehlen werden, und man nur auf die Besetzung der schon jetzt vorhandenen etatsmäßigen Stellen rechnet.

In Betreff Sachsens und Württembergs liegen bis jetzt bloß die Nachtragsetats vor, nicht aber die Spezialisirung der Mehrkosten nach Maßgabe der verschiedenen Arten der Verwendung der Heeresverstärkung, wie solche obenstehend für das preußische Kontingent angegeben sind.

Das Extraordinarium, welches die einmaligen Ausgaben für die neue Militärvorlage zur Durchführung der neuen Heeresverstärkung umfaßt, ist nunmehr gegenüber der Militärkommission näher spezialisirt worden. Die einmaligen Ausgaben betragen im Ganzen 67 800 000 M., wovon 6 800 000 M. auf Bayern entfallen. Unter den 61 Millionen Mark für die drei Kontingente Preußens, Sachsens und Württembergs befinden sich u. a. 16 578 000 M. zur Beschaffung von Mannschaftsbaracken mit Nebenanlagen, von Wellblech-Baracken für Mannschaften und Zeltbaracken für Pferde. In dieser Weise wird beabsichtigt, einen großen Theil der Heeresverstärkung „provisorisch“ unterzubringen. Ausdrücklich wird bemerkt, daß „die Kosten für endgiltige Kasernirung der hinzutretenden Mannschaften und für Materialien-Unterbringungsräume sich noch nicht übersehen lassen“ und deshalb in diesem Extraordinarium noch nicht enthalten sind. Dagegen sind weiterhin ausgeworfen mehrere Millionen zu Neubauten bezw. zu baulichen Herstellungen von Nebenanstalten in solchen Orten, in denen die Unterkunft der Truppen durch Ermiethung oder Naturalquartier sichergestellt ist. Ferner sind ausgeworfen Pauschquanten zur Ausarbeitung von Entwürfen zu Garnisonbauten. Weiterhin sind Pauschquanten für Magazinbauten und Lazarethbauten in Ansatz gebracht, sowie zur Beschaffung von Schießständen. Es sind ferner im Extraordinarium enthalten 5 640 900 M. für die erste Ausstattung der neuen Truppen mit Pferden, 7 899 0.0 M. für die Bekleidung und Ausrüstung der neuen Truppen, 2 390 000 M. für Reisekosten und Umzugskosten, 2 650 000 M. für die eisernen Vorschüsse für die neuen Truppentheile, sodann 6 659 000 M. zur Anschaffung von Utensilien für die Truppen in vorhandenen fiskalischen oder zu ermiethenden Kasernen, sowie in zu erbauenden Baracken. Beabsichtigt wird für Preußen die Errichtung eines Remontedepots für 300 000 M., ferner eine Verlängerung der Militäreisenbahn bis Jüterbogk für 4 437 000 M. und der Neubau eines Kadettenhauses in Naumburg für 1 620 000 M.; doch sind für beide Zwecke in dem Etat für 1893/94 nur erste Raten in Ansatz gebracht. Die Kosten der Erweiterung der Haupt-Kadettenanstalt in Lichterfelde durch Neubau eines Kasernements für ein drittes Bataillon sind, wie ausdrücklich bemerkt wird, in dem Extraordinarium nicht aufgekommen. — Für Sachsen ist ein Erweiterungsbau des Kadettenhauses in Dresden für 200 000 M. für künftig vorbehalten.

Die Heeresverstärkung um 11 857 Unteroffiziere und 72 037 Gemeine entfällt mit 50 560 Gemeine auf neue Formationen und für den Rest auf Verstärkungen vorhandener Formationen. Im einzelnen wird aus den der Militärkommission gemachten Mittheilungen noch bekannt, daß jedes vierte Bataillon umfassen soll 8 Offiziere, 1 Militärarzt, 2 Beamte, 36 Unteroffiziere und 159 Gemeine. Der jetzt bei jedem Infanterieregimentsstab etatsmäßige Hauptmann erster Klasse tritt zu dem vierten Bataillon über und kommt auf dessen Etat in Anrechnung.

In Preußen sollen 255 Infanteriebataillone um je 4 Unteroffiziere und 36 Gemeine auf je 600 Mann verstärkt werden, 21 Bataillone um je vier Offiziere, 12 Unteroffiziere, 88 Gemeine auf je 660 Mann, 42 Bataillone um vier Offiziere, 8 Unteroffiziere, 52 Gemeine auf je 660 Mann. In Sachsen sollen 3 Bataillone im Reichsland um je 25 Gemeine auf je 660 Mann, die übrigen Bataillone auf je 632 Mann gebracht werden durch Vermehrung der Unteroffiziere und Gemeinen. Auch eine Verstärkung der Jägerbataillone um Unteroffiziere und Gemeine ist für Preußen und Sachsen vorgesehen. In Württemberg sollen 20 Bataillone um zusammen 80 Unteroffiziere und 677 Gemeine auf je 580 Mann gebracht werden, 1 Bataillon durch Verstärkung um vier Unteroffiziere und 54 Gemeine auf 569 Mann.

Die neuen Ersatzstammeskadres (8 für Preußen, 1 für Sachsen) sollen gebildet werden aus je 3 Offizieren, 11 Unteroffizieren, 35 Gemeinen und 50 Dienstpferden. Weiterhin aber ist auch vorgesehen eine Verstärkung der vorhandenen Kavallerieregimenter mit niedrigem Etat um je 5 Unteroffiziere, 10 Gemeine und 15 Pferde, wodurch dieselben den mittleren Etat von je 700 Mann erreichen. Die Kavallerieregimenter des mittleren Etats werden um je 10 Gemeine verstärkt.

Die neuen Feldartilleriebatterien erhalten den mittleren Etat. Die vorhandenen Batterien werden um je 10 Gemeine verstärkt.

Zu erwähnen ist bei dem Train die Errichtung von 14 Bespannungs-Abtheilungen für Fußartillerie mit je 1 Offizier, 6 Unteroffizieren, 42 Gemeinen, 12 Reit-, 44 schweren

Heikle Dinge.

(Von unserem Korrespondenten.)

[Nachdruck verboten.] & **Riga,** 24. Dez.

Heute noch von der Cholera sprechen, hei, wer kauft die aus der Mode gekommene Waare? Man ist für seine Sinne mit der Cholerasache durch, denn es ist doch schon lange geworden und die schaffende Zeit hat ein so manches andere Futter unserem Interesse gereift. Aber gemach, ich spreche Ihnen von der Cholera auch nur insofern, als sie die Russen oder die Russen sie angehen. Die Russen haben noch sehr viel Sinn und Nerven für jene ungeberdige asiatische Gastin. Bei den Russen will die Cholera auch erst anfangen, denn die halbe Million, die man ihr in das Sündenregister zu schreiben hat, hat sie nur so bei der Begrüßung hinweggenommen. Apropos, ich sage eine halbe Million, das schätze ich dermaßen, als von Amtswegen die ungefähre Zahl der Choleraopfer mit 250 000 angegeben worden ist und ich in gutem Wissen, daß die russische offizielle Angabe in solcher Sache die Wirklichkeit wenigstens um die Hälfte zu betrügen pflegt, den ungefähren Betrugstheil hinzuaddire. Sie, nämlich immer die Cholera, soll bei uns für die Zeit des Eises und Schnees in ein dolce far niente eingelullt sein, so sagt die russische medizinische Wissenschaft, dann aber, wenn der Lenz ins Land gekommen, soll sie aufstehen und zu würgen, furchtbar zu würgen anfangen. Leichentücher würden pudweise gekauft werden. Der nächste Winter werde dem grausamen Spiel natürlich wieder ein Ende machen, aber — Erlösung doch noch nicht versprechen. Der Lenz Nr. 2 werde die asiatische Hergelaufene aus der Erstarrung wieder wachrufen und wieder soll es mit der unheimlichen Wirthschaft losgehen, aber sie bleibe beschränkt dies Mal, ungefähr in den heuer innegehabten Grenzen. Letztere Prophezeiung ist das Gehirnprodukt einzelner Aerzte, die erstere sagen alle medizinischen Wissenschaftler, sagen Städte, Provinzen, sagt das ganze Rußland so weit es nicht an eine menschliche Choleramachung durch Gift und vielleicht auch durch Bärlappsamen glaubt. Bis heute noch ist keiner hervorgetreten und hat eine Choleraepidemie auch für das vierte Jahr prognostizirt; vielleicht geschiehts morgen.

Im sicheren Erwarten des Wiederauflebens der Cholera werden in Rußland gegen sie so verschiedentlich Kampfvorbereitungen getroffen unter Ausnützung und Verwerthung der Erfahrungen und Entdeckungen, die man während der verwichenen Choleraepidemie gemacht hat. Dies alles ist gut und schön, allein man ermangelt der Hauptkampfkraft, der Aerzte. Rußland ist eben arm an Aerzten Man braucht den Aeskulap eben so wenig in Rußland. In den Städten mag es ja noch angehen, aber in den Dörfern, wo es Nacht ist, wo kein Morgen dämmert — in den Köpfen nämlich, da ist kein Zoll breit Boden für so einen Mann. Diese Frechlinge, die das arme Bauernvolk umbringen sollen, werden aus den Dörfern hinausgewirbelt, wenn sie sich mal hineinwagen sollten und die Heilkunst ist und bleibt den berufsmäßigen Beschwörern und Hexen überlassen. Die Aerzte-Misere wird im Gouvernement Wjatka am plausibelsten eingesehen worden sein, denn dort werden von der Landschaft Geldprämien gegründet, wodurch Aerzte für die nächstjährige Choleraepidemie angelockt werden sollen. Für je einen Arzt wird die Summe von 5000 Rubel ausgesetzt, für je einen Feldscher 1500 Rubel, für je einen Sanitär und eine barmherzige Schwester 500 Rubel. Auch anderwärts werde man, wie man sagt, anfangen, auf diese Weise mit den Kreditscheinen Aerzte heranzublenden. Im gleichen Schritt mit Rußland sorgen auch die baltischen Provinzen schon für die neue Cholera; nur die Landesadministration in Esthland liegt so ziemlich auf der Bärenbank. Sie will wahrscheinlich die Cholera erst in beweiskräftiger Gestalt vor dem Forum des Auges haben, ehe sie den Hanf ihr zum Stricke säen möchte. Es giebt aber auch naive Gemüther in Esthland, die mit frommen Wünschen Vorkehrungen treffen gegen die dräuende Gefahr. Dies ist: daß Gott ja nur einen nassen Sommer geben möge, weil dann der von bösen Menschen gestreute Cholerasamen nicht aufgehen würde. Die Nässe ist im Volksglauben das pure Gift für die Sämereien dieser Gattung. Und warum sollte der Volksglaube nicht Recht haben. Hat mans doch im vorigen nassen Sommer gesehen, daß die Cholera in Esthland lediglich in einigen wenigen Fällen aufkommen konnte. An die Geschichte, daß die Cholera aus Berlin aus nationalem Antagonismus über Rußland hergeschickt sei, will man nun nicht mehr recht glauben, denn der esthländische Gouverneur hat seiner Zeit durch Plakate öffentlich bekannt gemacht, daß es nicht wahr ist.

Einstweilen ist Rußland lange nicht cholerafrei. Im Süden ist die Seuche hier und da stehen geblieben. Im Cherssonschen Gouvernement, wo sie im Sommer sporadisch und in schwacher Form aufgetreten, soll sie nun gerade sich verbreitet und verschärft haben. Und in Petersburg, in dem Stadttheil Wassily-Ostrow sitzt die Cholera gerade fest, wie in der Heimstätte. Sie haust dort so ungeschwächt, wie sie früher hauste, trotzdem die städtische Sanitätskommission alles Mögliche zu ihrer Unterdrückung thut. Das kommt davon, daß die Cholera auf Wassily-Ostrow einfach hineingetrunken wird; das Trinkwasser ist dort nämlich so schmutzig, wie vielleicht nirgends in Europa, es ist zwanzig Mal schmutziger als das an sich schmutzige Newa-Wasser und daher, daß es aus einer Stelle des Flusses geschöpft wird, wo der Unrath der Stadt sich in der Strömung ansammelt. Was soll denn nun die arme Heilwissenschaft gegen das ungeheure Quantum Schmutz, das auf Wassily-Ostrow täglich zum Verbrauch kommt. Ein besseres Trinkwasser aber dem Stadttheil zu besorgen, ist nicht möglich, absolut nicht möglich, weil das Kosten verursachen würde. In den baltischen Provinzen hingegen ist die Seuche ganz erloschen unter dem Einfluß der Kälte.

Die Bazillen der Cholera sind jedoch nicht die einzigen Bazillen, die in Rußland gegenwärtig Gastrecht genießen. Die Influenza, unsere alte bekannte Quälerin, ist auch wieder eingezogen und zwar im Jenisseiskischen Gouvernement. Sie giebt sich aber diesmal von einer anderen Seite, indem sie sich nicht gerade mit dem bischen Schnupfen und Kopfbrummen begnügt, sondern auch Leben fordert, eigentlich unter den Kindern. Die Landbevölkerung möchte selbstverständlich auch hierin sich eher den Strick um den Hals legen lassen, als Arzt und Arznei empfangen. Die menschliche Macht reiche zur Heilung der Influenza auch gar nicht aus, meint das Volk, denn sie entstände durch den „bösen Blick“. Sie wäre also eine Teufelskrankheit und das gehört zum Zauberspruch. Die Dorfhexen haben daher im Jenisseiskischen Gouvernement alle Hände voll zu thun. Für etwas Grütze oder Mehl oder für ein paar Kopeken laufen sie vom Gehöft zum Gehöft und kuriren die Influenza-Besessenen und am Abend haben sie einen so großen Haufen Böses fortgehext wie Gaben eingebracht. Häufig feien auch die Hexen die Gesunden vor Influenza. Ein hierzu viel angewendeter Spruch hat folgenden Wortlaut: „Schütze und bewahre vor dem dunklen Auge, schütze und bewahre vor dem grauen Auge, dem blauen Auge, schütze und bewahre vor heiterem Auge, dem neidischen Auge, schütze und bewahre, o Erzengel Michail.“ Der Spruch wird drei Mal hergelispelt, auch bei allen anderen Zaubereien wird nach dem Gesetz der magischen Drei so vielmalige Wiederholung beobachtet.

Aber das ist doch auch noch nicht alles Bazillige im und am Körper des Zarenreichs. In den südwestlichen Gouvernements ist allwiederum eine Gotteskrankheit ausgebrochen, das Gegensätzliche zu der oben beregten Krankheit. Das ist die Tschuma, die sibirische Pest. Sie wüthet unter den Hausthieren und ist fürchterlich. Was von ihr befallen wird, steht nicht wieder auf. Im Jekaterinosslawschen Gouvernement sind bereits fast alle Kreise von der Tschuma ergriffen. Von der Obrigkeit wurden Züge von Ochsengespannen, wie Ueberzüge vom Vieh in und aus den infizirten Gegenden verboten, desgleichen Verkauf von Milch, Fleisch, Fellen und Hörnern. Da in den südwestlichen Gouvernements die durch die Mißernte verursachte bittere Noth die Heerden des Nutzviehs an manchen Orten ohnehin bedenklich zu lichten gezwungen hat, kann man sich vorstellen, was die gefährliche Epizootie für ein Unheil anrichten wird. Der Bauer steht diese Epizootie als vom Himmel zur Strafe gesandt an und fast erscheint sie ihm übernatürlich. Spricht er von Heimsuchung durch die Tschuma, so unterläßt er es auch nie, beizufügen, daß er viel, viel gesündigt haben muß. Er verbirgt sein Antlitz mit dem Schooß seines Kaftans und vergießt bittere Thränen. Tschuma! Tschuma!“

Zugpferden unter Anrechnung der für diesen Zweck bereits vorhandenen 44 Gemeinen und 88 schweren Zugpferde.

Im ganzen beträgt der Zugang an Mannschaften für die Infanterie 54 655 Mann, darunter 34 042 auf neue Formationen für die Jäger 1222, für die Kavallerie 2062, darunter 831 für neue Formationen, für die Feldartillerie 11 641, darunter 7163 für neue Formationen, für die Fußartillerie 5950, darunter 3866 für neue Formationen, für die Pioniere 4543, darunter 2399 für neue Formationen, für Eisenbahntruppen 1928, darunter 1386 für neue Formationen, für Luftschiffer 90, für Train 1462, darunter 873 für neue Formationen, für besondere Formationen 41.

Der Zugang an Offizieren vertheilt sich auf die Infanterie mit 1473, die Kavallerie mit 45, die Feldartillerie 302, Fußartillerie 142, Pioniere 96, Eisenbahntruppen 53, Luftschiffer 1, Train 21, nichtregimentirte Offiziere 5. Der Bedarf an Militärärzten berechnet sich auf 234.

Rußland und Polen.

* Aus Petersburg schreibt man der „Köln. Ztg.": Zum kommandirenden General des 5. Armeekorps (Warschau) ist Generallieutenant Timrot ernannt worden, an Stelle des wegen seiner Schlägerei mit einem seiner Divisionskommandeure verabschiedeten Generals Swistunow. General-Lieutenant Karl Alexandrowitsch Timrot hat bei seiner jetzigen Ernennung ein halbes Dutzend Vorderleute übersprungen, womit man wohl den Finländern einen Gefallen erweisen wollte, da er einer finländischen Familie entstammt, auch lange in Finland Generalstabschef und in seiner Heimath sehr beliebt war. Er ist, wie so viele finländische Offiziere, aus dem Sjemenow'schen (2.) Garde-Regiment hervorgegangen, besuchte die Kriegs-Akademie, machte dann in verschiedenen Stellungen die Generalstabslaufbahn durch, befehligte auch einige Zeit ein Infanterie-Regiment. General Timrot, jetzt 59 Jahre alt, hat an keinem der vielen russischen Feldzüge Theil genommen, auch war sein Name bisher ziemlich unbekannt.

Schweiz.

F. H. C. Die Ablehnung des französisch-schweizerischen Handels-Abkommens durch die französische Deputirtenkammer wird einen offenen Zollkrieg zwischen den beiden betheiligten Staaten zur unmittelbaren Folge haben. Erst nach langen Mühen war zwischen der Schweiz und Frankreich der Entwurf des Abkommens vereinbart worden. Die Vertreter der Schweiz haben es gewiß nicht an gutem Willen fehlen lassen, der französischen Regierung in jeder Weise zu zeigen, daß ihnen an der Herstellung eines neuen friedlichen Vertragsverhältnisses mit der großen Nachbarrepublik sehr viel gelegen sei; sie haben selbst, um die konstitutionelle Empfindlichkeit der Schutzzöllner im französischen Parlament zu schonen, eingewilligt, daß die vereinbarten Tarifermäßigungen gar nicht einen Bestandtheil des Vertrages selbst ausmachen, sondern nur als Akte autonomer Gesetzgebung vollzogen werden sollten. In keinem Falle aber wollten sie für ihr Land die mit dem neuen System in Frankreich eingeführten Zollerhöhungen ruhig hinnehmen. In schroffer Weise hat die schutzzöllnerische Mehrheit der französischen Deputirtenkammer dieses Entgegenkommen zurückgewiesen, indem sie es ablehnte, auch nur in die Einzelberathung der vereinbarten Tarifpositionen einzutreten. Die Folgen des auf diese Weise von den französischen Schutzzöllnern heraufbeschworenen Zollkrieges werden sich in ihrer vollen Tragweite erst übersehen lassen, wenn beide Staaten von den ihnen schon durch die bisherige Zollgesetzgebung bereit gestellten Kriegsmaßregeln Gebrauch gemacht haben. Für die deutsche Ausfuhr nach beiden Ländern aber ist es unzweifelhaft von hervorragender Wichtigkeit, daß sie von diesem Zollkriege nicht viel Uebles zu erfahren hat. Sie dankt dies zwei Vereinbarungen, die in Deutschland von schutzzöllnerischer Seite auf das Heftigste angegriffen worden sind. Die eine ist der neue deutsch-schweizerische Handels- und Tarifvertrag, bei dem die Interessen des deutschen Exports nicht ausreichend gewahrt sein sollten. Die andere ist der Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages, welcher zwischen Deutschland und Frankreich ohne Zeitbestimmung die gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation gewährleistet. Der jetzt zwischen der Schweiz und Frankreich heraufziehende Konflikt beweist, wie richtig Deutschland in beiden Fällen mit seiner friedlichen Handelspolitik verfahren ist. Entwickelt sich zwischen beiden Ländern ein vollständiger Zollkrieg mit Differentialtarifen, so wird der deutsche Absatz auf beiden Märkten in bevorzugter Lage Vortheil haben; kommt früher oder später eine Verständigung mit Zollherabsetzungen zu Stande, so wird Deutschland auf Grund der Meistbegünstigungsklausel an allen daraus folgenden Erleichterungen des Verkehrs in vollem Maße theilnehmen.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Dez. Ein Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt: Was gegenwärtig in Frankreich bedroht ist, das ist nicht sowohl die republikanische Staatsform, als vielmehr die gesellschaftliche Unterlage, auf der sie beruht. Die Monarchisten haben keinerlei Aussicht, die Republik zu beseitigen. Die alten Herrscherhäuser haben vollständig abgewirthschaftet. Als vor einigen Tagen der „Figaro" mit einer Lobhudelei des Prinzen Viktor auf den Busch klopfte, da war sein einziger Erfolg ein allgemeines Gelächter, so daß dasselbe Blatt sich gestern beeilte, den ungeschickten Artikel in einem zweiten zu widerrufen, der von dem Jungen alles Böse sagt und den recht überflüssigen Beweis führt, daß er nicht der Erbe der Republik sein könne. Daß die Familie Orleans nichts zu hoffen habe, wird sogar von den ernsteren und verständigeren Monarchisten zugegeben und bedauert. Die Thronforderer kommen also nicht in Betracht. Ein volksthümlicher und ehrgeiziger Redner oder Soldat, ein Gambetta oder Boulanger könnte sich jetzt leicht der obersten Gewalt bemächtigen, aber den giebt es nicht. Aber selbst ein Cäsar, selbst ein Diktator dürfte nicht wagen, sich einen anderen Titel beizulegen, als den eines Präsidenten der Republik. Er müßte sich für einen Beschützer der Republik gegen ihre Feinde oder Ausbeuter ausgeben. Er müßte die herkömmliche Sprache der Republik und Demokratie reden. Eine Monarchie in irgend einer Form, ein demagogischer Absolutismus von der Art, wie ihn die südamerikanischen Staatsstreich-Generale üben, ist hier vollkommen undenkbar. Damit Derartiges möglich sei, müßte zuerst das gegenwärtige Geschlecht aussterben. Möglich, ja wahrscheinlich ist, daß Frankreich einer neuen Kommune zutreibt. Es wird Niemand, der hier die Entwickelung der Dinge beobachtet, wundern, wenn die allgemeinen Wahlen eine sozialistische Mehrheit ergeben, die versuchen dürfte, ihre Theorien mit gewaltsamem Ungestüm zu verwirklichen. Darauf rechnen die Reaktionäre, die den Panama-Trubel angestiftet haben, denn sie hoffen, daß die gemäßigten Bestandtheile des Volkes sich dann von ihnen aus der Hand der Kommunarden und Anarchisten würden retten lassen. Aber auch diese Annahme halte ich für eine Selbsttäuschung. Frankreich ist gewiß nicht geneigt, das sozialistische Programm anzunehmen, und der Versuch, dieses durchzuführen, würde in kurzer Zeit den Bürgerkrieg zur Folge haben. Aber auch den Anarchismus würden die Führer des Gegenaufstandes im Namen der „freiheitlichen parlamentarischen Republik" und nicht in dem irgend einer monarchistischen oder cäsaristischen Reaktion bekämpfen müssen.

Militärisches.

Ulm, 26. Dez. Vorkommnisse in der Ulmer Garnison haben schon wiederholt unliebsames Aufsehen erregt. Neuerdings berichtet die „Ulmer Ztg." von einem Selbstmord, der darauf schließen läßt, daß trotz aller Besprechungen in der Presse und im Reichstag, trotz der menschenfreundlichen Erlasse hoher Vorgesetzter, Soldatenmißhandlungen unausrottbar sind, so lange nicht das gesammte militärische Aufsichtspersonal den festen Willen zu ihrer Abstellung bekundet. Am letzten Mittwoch erschoß sich der aus Ulm gebürtige Rekrut Josef Haischneider der 1. Komp. des Fuß-Art.-Bataill. Nr. 13. Aeußerungen, die er in seiner Familie machte, stellen fest, daß er aus Verzweiflung über die Behandlung in der Kaserne den Tod gesucht hat. Besonders scheint es Haischneider zur Verzweiflung getrieben zu haben, daß er auf Befehl seines Unteroffiziers einem Kameraden ins Gesicht spucken mußte.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 26. Dez. Der bisherige Kommandant von Schwerin, Generallieutenant Frhr. v. Stenglin, hat die nachgesuchte Entlassung von seinem Posten erhalten und wird zu Neujahr in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist sicherem Vernehmen nach auf Vorschlag des Großherzogs der Oberst Frhr. v. Sell in Berlin ernannt worden. Derselbe ist ein geborener Mecklenburger.

Polnisches.

Posen, 28. Dezember.

d. **Erzbischof v. Stablewski** erschien gestern zum Schluß des 40stündigen Gottesdienstes in der Franziskanerkirche (der Kirche der deutschen Katholiken), und wohnte der Vesper bei, welche der Offizial Lüdke aus Pelplin abhielt; die Predigt hielt der Domherr Jedzink.

d. **Der Nuntius Galimberti,** welcher nächstens zum Kardinal ernannt werden wird, soll nach Mittheilungen aus Rom sehr eifrig bestrebt gewesen sein, in Angelegenheit der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen zwischen den Forderungen der Regierung und den Prätensionen der Polen zu vermitteln; ihm hauptsächlich soll es zuzuschreiben sein, daß die preußische Regierung sich im Prinzip mit der Ernennung eines Erzbischofs polnischer Nationalität einverstanden erklärte, bevor noch eine entsprechende Persönlichkeit gefunden war.

d. **Die Angelegenheit der Errichtung eines Gymnasialkonvikts** für künftige katholische Geistliche ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, in der vor einiger Zeit abgehaltenen Versammlung der Dekane durch den Erzbischof v. Stablewski zur Sprache gebracht und warm befürwortet worden. Der „Kuryer Pozn." spricht sich dafür aus, daß in der Erzdiözese Gnesen-Posen wenigstens ein solches Konvikt, und zwar in der Provinzial-Hauptstadt, errichtet werde. Bis vor ca. 20 Jahren bestand hier am Mariengymnasium in dem ehemaligen Bernhardinerkloster ein Alumnat, welches für künftige katholische Geistliche bestimmt war; die Alumnen besuchten das Mariengymnasium.

d. **An dem polnischen Privat-Sprachunterricht** in den hiesigen Volksschulen (Freischulen) nehmen von 4000 polnischen Kindern thatsächlich nur 2840 theil; die übrigen sind theils als Schüler der untersten Klasse von dem Unterrichte vorläufig ausgeschlossen, theils sind sie zu dem Unterrichte nicht angemeldet; da außerdem 140 Kinder, welche den Unterricht erhalten, deutscher Nationalität sind, so besuchen nach der Berechnung des „Dziennik Pozn." ca. 550 polnische Kinder aus denjenigen Klassen, welche die Organisation des polnischen Privat-Sprachunterrichts umfaßt, denselben nicht; überdies nehmen manche polnische Kinder sehr unregelmäßig an dem Unterrichte theil.

d. **Die katholische Lehrerversammlung,** welche heute Vormittags in Bromberg stattfand, war von über 60 Lehrern und 10 Geistlichen aus der Provinz Posen besucht; den Vorsitz führte der Lehrer Jasinski aus Bromberg; an den Erzbischof und an den Unterrichtsminister wurden Telegramme abgesandt. Es wurde die Gründung eines Vereins katholischer Lehrer der Provinz Posen beschlossen.

d. **Für den Reichstags-Wahlkreis Stargardt-Berendt** in Westpreußen ist für die nächsten Wahlen zum Reichstage von polnischer Seite an Stelle des Herrn v. Kossowski Herr Michael v. Kalkstein-Klonowko, von konservativer Seite Landrath Engler aus Berendt aufgestellt. In diesem Wahlkreise ist das Polenthum weit überwiegend.

Lokales.

Posen, 28. Dezember.

N. Die zwanzigste General-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins wird morgen, Donnerstag, in Posen tagen. Aus allen Theilen der Provinz werden die Vertreter der Zweigvereine hier sich schaaren, um in gemeinsamer ernster Arbeit die Angelegenheiten des Standes zu berathen. Die Generalversammlung tritt an die Stelle der diesjährigen 20. Provinzial-Lehrerversammlung, die für Anfang Oktober nach Posen einberufen war, wegen der auch unserer Provinz drohenden Choleragefahr aber abgesagt werden mußte. Die mit einer solchen Versammlung naturgemäß verbundenen Festlichkeiten finden in dem Rahmen einer bloßen Vertreterversammlung keinen Raum und kommen darum in Wegfall. Der morgende Lehrertag wird sich lediglich mit ernsten auf die Förderung des Vereinslebens gerichteten Dingen zu beschäfticen haben. Und es sind wichtige Fragen von zum Theil weittragender Bedeutuug, die neben den rein geschäftlichen Angelegenheiten ihrer Lösung harren. Die Erweiterung des Vorstandes des Provinzial-Verbandes durch Vertreter der Lehrerschaft der kleinen Städte und des platten Landes, die periodische Abhaltung von Provinzial-Lehrervecsammlungen und vieles Andere von prinzipieller Bedeutung steht in Form von Anträgen auf der Tagesordnung und erheischt Entscheidung. Mögen die Vertreter der Lehrerschaft unserer Provinz alle kleinlichen Sonderinteressen, welchen Namen sie irmer haben mögen, aufgeben und an alle diese bedeutungsvollen Fragen im Geiste der Einigkeit herantreten, denn nichts thut gerade in unserer Provinz heute mehr noth als Einmüthigkeit in allen Dingen, welche die Standesinteressen und Schule betreffen. Schon werden auch in unserer Provinz Schritte vorbereitet, um eine konfessionelle Spaltung der Kräfte herbeizuführen, während der größte Theil der der anderen Nationalität angehörenden Lehrerschaft dem Vereinsleben fernbleibt. Angesichts solcher Verhältnisse ist es eine heilige Pflicht, daß sich alle treuen Anhänger der Vereinssache, ohne Unterschied der Konfession und Nationalität sammeln und auch durch die morgenden Verhandlungen und Beschlüsse den Beweis liefern, daß ihnen die Interessen des Standes und der Schule am Höchsten stehen. In dieser Hoffnung begrüßen wir den hier morgen zusammentretenden Lehrertag!

* Eine wichtige Verfügung über Benutzung der Wartesäle während der Nacht hat der Eisenbahnminister erlassen. Nach § 15 der mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tretenden Verkehrsordnung ist den mit durchgehender Fahrkarte versehenen Reisenden der Aufenthalt in dem Warteraum des Bahnhofs bis zum Abgang des nächst zu benutzenden Zuges gestattet in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens jedoch nur, soweit der Warteraum während dieser Zeit ohnedies geöffnet sein muß. Die Unzuträglichkeiten, welche für derartige Reisende durch den Zwang der Räumung des Warteraums gerade während der Nachtstunden entstehen, lassen es wünschenswerth erscheinen, von der vorerwähnten Ausnahmebestimmung in thunlichst geringem Umfange Gebrauch zu machen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher laut dem „Reichsanzeiger" die königl. Eisenbahn-Direktionen mittels Verfügung vom 20. Dezember d. J. veranlaßt, in eine nähere Prüfung der Verhältnisse ihrer betreffenden Bezirke einzutreten und zum mindesten für die wichtigeren Uebergangs-Stationen bei einer Bahnlinie zur anderen entsprechende Anordnungen zu treffen. Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage in Folge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, ist bis zum Abgang des nächsten Zuges der Aufenthalt in dem Warteraum stets zu gestatten.

rt. **Stiftung.** Die Erben der Rohrschen Eheleute haben mit einem dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde übergebenen Kapital von 220000 Mark eine Stiftung unter dem Namen „Abraham und Henriette Rohrsche Stiftung zur Verbreitung und Förderung des Handwerks, der technischen Gewerbe, des Ackerbaues und der Gartenkultur unter den Juden der Gemeinden Jarotschin und Posen" errichtet. Von obigem Betrage sind 200 000 M. zu Gunsten der Synagogengemeinde zu Jarotschin und der Rest von 20 000 M. zu Gunsten der Synagogengemeinde zu Posen bestimmt. Der Zweck der Stiftung geht aus der vorbezeichneten Benennung hervor. Doch soll aus den Zinsen des für die Synagogengemeinde zu Jarotschin bestimmten Kapitals von 200 000 M. vorweg jährlich der Betrag von eintausend Mark an Arme ohne Unterschied der Konfession, welche in Jarotschin, dem Wohnorte des Erblassers ihren Unterstützungswohnsitz haben, vertheilt werden. Die Verwaltung des Stiftungsvermögens wird durch den Vorstand der Synagogengemeinde zu Posen, die Leitung der Stiftung und die Verwendung der Stiftungszinsen durch ein Kuratorium geführt. Die Stiftung hat bereits, nachdem das Statut dem Herrn Regierungspräsidenten zu Posen vorgelegen hat, die landesherrliche Genehmigung erhalten.

* **Stadttheater.** Die Direktion hat sich, des großen Andranges wegen, der am 3. Feiertag herrschte, entschossen, das Repertoire für diese Woche zu ändern. Es findet am Freitag Nachmigtag die letzte Wiederholung der Weihnachtsvorstellung „Sneewittchen" zu kleinen Preisen statt und zwar Parquet 75 Pf., II. Rang 50 Pf., III. Rang 30 und 20 Pf. Für Abend ist die Wiederholung von „In Civil", „Cavalleria Rusticana" und „Sonne und Erde" angesetzt.

* **Für die mittleren und unteren Beamten der preußischen Staatsbahnen** sind kürzlich die Eintrittsbedingungen nicht unerheblich geändert worden. Statt des künftig vorgeschriebenen Alters von 18 Jahren wird von jetzt ab der Eintritt als Zivil-Supernumerar mit 17 Jahren erlaubt sein, doch werden Lokomotivführer und Bahnpolizei-Beamte nicht vor dem zurückgelegten 21. Lebensjahre angestellt. Ferner sollen Personen, die schon das 25. Jahr überschritten haben, überhaupt nicht mehr zur Einstellung gelangen. Für sämmtliche unteren und mittleren Bahnbeamten ist jetzt der Examenzwang beim Eintritt überall durchgeführt.

p. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Durch Verfügung der dem hiesigen Landwehrverein vorgesetzten militärischen Aufsichtsbehörde wird die Bezeichnung „Uniformirte Kompagnie des Landwehrvereins" von jetzt ab in „Fahnenkompagnie" umgeändert werden. — Am 7. Januar wird die „Schützenkompagnie" des Vereins im Tauberschen Etablissement ein Wintervergnügen für die Mitglieder und deren Familien abhalten. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir die kleine Dilettantenvorstellung „Der Hausschlüssel oder kalt gestellt", mehrere lebende Bilder, Zithervorträge und verschiedene Männerchöre. Später wird ein kleines Tanzkränzchen folgen. Das Entree beträgt für Nichtmitglieder mit Familie bis vier Personen 1 M., für einzelne Herren 75 Pf. und für Vereinsangehörige 50 Pf.

p. **Posener Sprit-Aktiengesellschaft.** In der Leitung der hiesigen Sprit-Aktiengesellschaft tritt vom 1. Januar insofern eine Aenderung ein, als der bisherige erste Direktor Herr Scholz dann von seiner Stelle zurücktritt. Dieselbe wird der bisherige zweite Direktor, Herr Isidor Stern, künftig einnehmen, während an dessen Stelle ein schon länger im Geschäft thätiger Herr treten wird. Für die Leitung des technischen Theils des Fabrikbetriebes ist ebenfalls ein schon seit vielen Jahren in demselben beschäftigter Herr gewonnen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Dez. Dem Gesundheitsamte sind vom 27. bis 28. Dezember aus Hamburg zwei Neuerkrankungen und ein Todesfall an Cholera gemeldet.

Berlin, 28. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanz." bezeichnet ebenfalls (vergl. unser Telegramm im heutigen Abendblatt) die Nachricht der „Berl. Pol. Nachr." über geplante Einführung der Tabakfabrikatssteuer als vollständig aus der Luft gegriffen.

Petersburg, 28. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der ehemalige General-Gouverneur von Finland, Graf Nikolaus Adlerberg, ist gestorben.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Recha** mit dem Fabrikanten Herrn **Moritz Salinger** in Berlin theilen wir hierdurch mit. 18248

Posen, 28. Dezember 1892.

Albert Spiro u. Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Kathinka** mit dem Kaufmann Hrn. **Joseph Seidel** aus Posen beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Naugard, Weihnachten 1892.

J. Cohn u. Frau
Anna geb. **Salomon**.

18252

Kathinka Cohn
Joseph Seidel
Verlobte.

Naugard. **Posen.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Jaffé** aus Breslau beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Schrimm, 27. Dezbr. 1892.

Benjamin Bry
und Frau geb. **Bergas.**

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Jaretzki** hier zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. 18208

Berlin, Hallesches Ufer 27.
den 27. Dezember 1892.

Hugo Lehmann u. Frau
Clara geb. **Philipsthal.**

Paula Lehmann
Heinrich Jaretzki
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich

Veronika Manasse
Julius Rackwitz.

Moschin. Berlin.

Ein strammer Junge!
Kobylin, den 28. Dez. 1892.

Fritz Schoepke u. Frau
Martha geb. **Fischbach.**

Heute Nacht starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Isaac Kaphan

im vollendeten 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Teich- und Judenstraßenecke, aus statt. 18235

Minna Kaphan
im Namen der Hinterbliebenen.

New-York, Novbr. 29. 1892.

Ein treues Mutterherz,
Hat aufgehört zu schlagen,
Gestillt ist all Ihr Schmerz,
Verstummt sind Ihre Klagen,
Die müde Seel' ist nun
Daheim im Vaterhaus,
Die fleiß'gen Hände ruh'n,
In stiller Kammer aus.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere Mutter **Marie Nitschke**, geborene **Minkwitz** (früher Magazinstraße Nr. 1 wohnhaft), im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen an Altersschwäche sanft entschlafen ist. 18251

Gustav u. **Emil Nitschke**, Söhne.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Roßberg i. Arntitz m. Hrn. Gutsbesitzer Linus Beger in Schwochau. Frl. Gertrud Peter in Striesen mit Hrn. Dr. phil. Hans Helmolt in Dresden. Frl. Lina Reuschler mit Hrn. Willy Teschendorff in Berlin. Frl. Elsa Gerding in Celle mit Hrn. Kammerassessor Theodor Ebeling in Wernigerode.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lieut. Schesmer in Alt-Damm. Eine Tochter: Hrn. Reg.-Rath E. Pfeffer von Salomon in Trier.

Am 27. d. M. starb nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 95. Lebensjahre der Rentier

Herr Simon Kronthal.

Der Verblichene hat im Jahre 1826 die jetzige Handlung **S. Kronthal & Söhne** begründet.

Wohlwollend gegen Jedermann, ein leuchtendes Beispiel unermüdlichen Fleißes, war der Verstorbene seinen Mitmenschen ein helfender Freund, seinen Untergebenen ein liebevoller Vorgesetzter und treuer Berather.

Die Biederkeit und Lauterkeit seines Charakters, seine vornehme Gesinnung, sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und seine hervorragende Herzensgüte sichern dem Entschlafenen ein ewiges Andenken.

Julius Hirschfeld,
Mitinhaber der Firma
S. Kronthal & Söhne.

Posen, den 27. Dezember 1892. 18223

Unser ältestes Mitglied

Herr Simon Kronthal

ist dahingegangen. Ueber 30 Jahre hat er als Vorsteher mit seltener Treue und Opferwilligkeit gewirkt. Was er für die innere Ausstattung der Synagoge und für die Hebung des Gottesdienstes geleistet hat, sichert ihm ein dankbares Andenken für alle Zeiten. 18217

Der Vorstand der „Alten Betschule".

Gestorben: Herr Hauptm a. D., Ritter 2c. Aug. Goës in München. Herr Major Fritz Hülsen in Dieuze. Herr Amtmann Karl Boshart in München. Herr Buchhändler Theod. Lemke in Dresden. Herr Leop. Wasserrab in Berlin. Herr Ingenieur Fr. Schiller in Berlin. Herr Geh. Hofrath, Ritter 2c. Karl Gnuschke in Berlin. Herr Louis Steffens in Berlin. Frau Ober-Steuerkontroleur Bertha Nordmann, geb. Gabriel, in Warburg. Frau Amtsgerichts-Sekr. Emma Nitschky, geb Kuhfahl, in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 29. Dezbr.: **Der kleine Schwerenöther.** Freitag, den 30. Dezbr., Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr: **Letzte Kindervorstellung** zu kleinen Preisen: **Sneewittchen und die sieben Zwerge,** Weihnachtsmärchen i. 5 A. v. A. Görner Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr auf allgemeines Verlangen: **In Civil, Cavalleria rusticana, Sonne und Erde.**

Theater Varieté,
15. Breslauerstr. 15.
Täglich 18220
große Vorstellung.
Die Direktion.

Eisbeine.
18230 **J. Kuhnke.**

Größte
spiegelglatte Eisbahn
links vor dem Eichwaldthor.

Mieths-Gesuche.

Im Hause 18169
Schützenstraße 20
ist im Parterre eine Wohnung für 642 Mark und im 2. Stock eine Wohnung für 537 Mark zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter **Jaskólski** im Keller.

Ein **möbl. Zimm.** mit sep. Eing. ist v. 1. Jan. ab zu verm. **C. Topel,** Friedrichstr. 3 II.

Im oberen frequenten Stadttheile Posens ist ein Laden, in dem ein Eisenkurzwaaren-, Küchengeschirr- oder Uhrmachergeschäft mit Erfolg betrieben werden könnte, billig zu vermiethen. Off. sub **G. F. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten. 16902

Zwei gr. eleg. möbl. Zimm. f. 36 M., auf W. m. Burscheng. z. v. Fr **Uhrbach,** Kanonenpl. 10 III.

Umzugshalber ist von sofort eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör bis zum 1. Oktober für den halben Miethspreis zu vermiethen. Näh. daselbst, Bäckerstr. 3, II. **Orlowski.**

Größeres, gut möbl. Zimmer wird gesucht, III. Et. ausgeschl., womögl., aber nicht Bedingung hoch. Off. in d. Exped. d. Ztg. unter **N. N. 100.** 18233

Ein freundl. **Zim.** m. vollst. Pens. w. v. ein. Dame i. d. Oberstadt f. 1. Febr. 1893 ges. Off. m. Pr. u. **L. B. 30** Hauptp. erbeten.

Eine Wohnung 2 Stuben, Kabinet, Küche sofort an ruhige Miether zu vermiethen und zu beziehen St. Martin 72. I.

Fein möbl. **Vorderzimmer,** sep. Eingang, an 1 auch 2 Herren p. 1. Januar zu vermiethen **Wasserstraße 2,** II links.

Möbl. schönes zweifenstriges Zim. nach vorn sogl. zu verm. Bergstraße 10, 3. Etage rechts.

Möbl. Zim. mit sep. Eingang Friedrichstraße 15 zu verm.

---

1 f. möbl. **Vorderzimmer** m. sep. Eingang zu verm. Wienerstraße 6. p. r. 18215

---

2 eleg. möbl. Zimm. abzug. Geeig. f. Offiz. u. Beamte. Gr. Gerberstr. 23, II r. Eing. Dominikanerstraße. 18214

Gr. Gerberstr. 47, I r., ist ein g. möbl. Zimm. f. zu vermiethen.

Halbdorfstraße 17, 1 Tr., möbl. einf. Vorderz. m. sep. Eing. billig zu verm. Ausk 2 Tr. l.

Ein gut möbl. **Vorderzimm.** mit Schreibtisch u. Bücherſp. ist versetzungsh. sof. zu verm. **Schützenstraße 32, 1. Et.,** 18213 am Petripl.

Eine hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und viel Nebengelaß ist per sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft im **Hotel de Berlin.** 18225

Wilhelmsplatz 14
wird die erste Etage per April 1893 miethsfrei. Näheres beim Wirth. 18244

Stellen-Angebote.

Die Stellung des Direktors der Zuckerfabrik Kosten ist vom 1. Juli 1893 ab anderweitig zu besetzen.

Schriftliche Meldungen nimmt entgegen der Rittergutsbesitzer, Oekonomierath B. Lorenz auf Pianowo bei Kosten (Posen). 18172

Vertreter-Gesuch.

Für e. bedeutende Thee- und Mineral-Oel-Import-Firma wird ein am Platze gut eingeführter, **beider Landessprachen mächt.** Vertreter gesucht. Off. m. Ia Referenzen bitten u. **S. 8 B.** an die Exp. d. Ztg. 18149

Die rühmlichst bekannten preisgekrönten **Punsch Essenzen** von **Fr. Rienhaus** Nachf., **Düsseldorf**

Specialität **Kaiserpunsch**

sind käuflich überall in den ersten Geschäften der Branche.

Vertreter: **Richard Fischer.**

„Auturgem"

ist ein Reißbrett, auf welches das Papier leicht und ohne Spannleisten, Gummi, Heftzwecken aufgespannt wird.

Patentirt in allen europäischen Staaten und Amerika.

Vorräthig in 6 Größen. 17786

Alleinige Niederlage für Stadt und Provinz Posen bei

D. Goldberg, Posen, Wilhelmstraße 24.

Alleinverkauf der besten geräuschlosen Thürschließer.
Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen, Gitter und elektr. Telegraphen.

J. Hein, Halbdorfstr. Nr. 2, 17923
Kunst- und Bauschlosserei mit Dampfbetrieb.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade**	à Flasche	zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.	
Cognac	à Liter	von 1,30 bis 10,50 Mk.	
Franz. Champagner . . .	à Flasche	„ 4,00 „ 10,00 „	
Deutsch. dto. . . .	à „	„ 1,70 „ 4,00 „	

Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.

50 Fl. **Kulmbacher Bier**	zu 6,50 und 7,50.	
50 „ **Grätzer**	„ „ 3,50 „ 4,00.	
50 „ **Lager**	„ „ 3,50	
50 „ **Pilsner**	„ „ 4,00	

liefert franko Haus excl. Glas. 14014

Tüchtiger
Metalldreher
wird sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. 18210

J. Moegelin, Posen,
Maschinenfabrik.

Ein tüchtiger 18195
Dreher
findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei der **Sodafabrik Montwy b. Inowrazlaw.**

Für mein Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen **jungen Mann,** der seine Lehrzeit beendet hat. 18205

A. Kuttner,
Pleschen.

Zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft suche per 1 Januar eine tüchtige **Wirthschafterin.** 18206

A. Kuttner,
Pleschen.

Ein **Laufbursche** gesucht.
E. Rehfeld'sche Buchhandlg.
Wilhelmsplatz 1. 18209

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet in unserem Comtoir Aufnahme und bietet sich demselben Gelegenheit etwas Tüchtiges zu lernen. Selbstgeschriebene Anmeldungen erbitten unter **M. 4 85.** in der Exped. d Ztg. 18249

Ein kräftiger **Haushälter** wird gegen freie Wohnung zum 1. Januar verl. Wilhelmspl. 14.

Für ein Colonialwaaren-, Schank- u. Eisengeschäft in der Provinz wird ein gewandter

junger Mann

zum sofortigen Antritt als Expedient gesucht. 18245

Meldungen bei

Friedmann & Alport
Posen.

Für meine Bürsten-, Pinsel- und Piasavawaarenfabrik suche einen 18073

jungen Mann

für Comtoir und kleine Reisen, welcher schon in einem Fabrikgeschäft thätig war.

Ersuche mir Gehaltsansprüche und Zeugnisse einzusenden.

F. R. Klotz in Driesen.

---

1 Lehrling,
(Israelit), Sohn anständiger Eltern, sucht **Louis Neumann,** Büttelstraße 8. 18154

Mein Möbelgeschäft bleibt Sonnabend und Feiertage streng geschlossen.

Stellen-Gesuche.

Wirthinnen, Stubenmädch. und **Köchinnen** für Stadt und Land noch für Neujahr zu haben im Miethsbureau 18236

M. Schneider, St. Martin 48.



Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Violinunterr. bis in höchste Stufe ert. 18212
Waniorek, Wilhelmspl. 3,
Hotel du Nord.

Tanz-Unterricht.

Neuen Kursus beginne ich Dienstag, den 3. Januar. Gefällige Anmeldungen nehme von 12 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr entgegen. 18211

Hochachtungsvoll

Balletm. Mikołajczak,
Gr. Gerberstraße 14, part.
(Wasserstr.-Ecke.)

Pianinos, Harmoniums, nur best. Fabrikat, bei **Höselbarth, Pianofortestimmer,** 18218 Theaterstr. 2.

Ich suche 18145
ein Pensionat
für einen 10jährigen Schüler in der Nähe des Königl. Realgymnasiums in Posen mit Preisangabe in ¼jährlichen Raten.

Offerten unter **P. 95** niederzulegen an die Exped. d. Pos. Ztg.

Pensionäre f. frdl. Aufnahme b. **Johanna Szybilski,** Schuhmacherstraße 6, I. 18241

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14015
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Zander, Puten
sowie
frisch geschossenes Wild
empfiehlt 18246
E. Brecht's Wwe.

Sämmtliche Sorten Düsseldorfer und Cölner

Punsch-Essenzen,

alten **Rum, Arac,** franz. u. deutschen **Cognac,** Portwein, Sherry, Madeira, Ungar-, Roth- u. **Champagner-Weine** sowie **Ananas zur Bowle** in Dosen nnd Gläsern

empfiehlt 18247

W. Becker,
Wilhelmsplatz.

Masken-Garderoben
für Herren und Damen verleiht
H. Hänsch,
18234 **Dominikanerstr. 2.**

Danksagung.

Herrn Doktor **Pincus** in Posen, Bismarckstraße 5, Spezialarzt für Augenkranke, welcher mich und meine 11jährige Tochter von einem mehrjährigen Augenübel in kurzer Zeit gründlich befreit hat, sage ich hierdurch meinen lebhaftesten Dank. 18250

Obornik, im Dezember 1892.

A. Michaelis.

Ein Landwirth,

49 Jahr alt, evangelisch, von altadeliger Familie, Freiherr, sucht, wegen Mangels an Damenbekanntschaft, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Unverheirathete reiche Damen, auch kinderlose Wittwen, werden gebeten, ihre Photographie nebst wahrheitsgemäßer Vermögensangabe einzusenden an die Exped. d. Bl. unter **L. 300.** Discretion beiderseitig Ehrensache. 18207

Gut situirter Beamter,

Ende 20er, sucht Bekanntschaft häuslichen, anmuthigen Mädchens mit Vermögen behufs Verheirathung. 18229

Gefl. Adr. unter **G. N.** postl. Posen. Strengste Diskretion.

Am 2. Feiertag 1 gold. **Damenuhr** m. Doublékette verloren worden. Abzug. gegen gute Belohnung Bäckerstr. 25, 1. Et. l.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

† **Familiensprache der Schüler der niederen Schulen.** Bei der schulstatistischen Erhebung vom 25. Mai 1891 ist u. a. die Familiensprache der Schüler der niederen Schulen festgestellt worden. Es hat sich hierbei nach der „Stat. Korr." ergeben, daß in Preußen von 5 184 283 Schülern der Volks- und Mittelschulen sowie der ihnen gleichstehenden Privatschulen und Anstalten 4 528 336 nur das Deutsche als Familiensprache benutzten, während 655 947 Kinder oder rund 12²/₃ Proz. in ihrer Familie entweder nur eine nicht deutsche Sprache oder mit der deutschen zugleich eine nicht deutsche sprechen. Von den 561 455 ausschließlich eine fremde Sprache sprechenden waren 495 023 polnisch, 23 303 dänisch, 12 665 litthauisch, 10 488 wendisch, 11 073 sonst slawisch, 3565 kassubisch, 2762 friesisch, 1546 wallonisch und 1030 hatten eine andere Sprache. Unter den 94 492 Kindern, welche außer der deutschen noch eine fremde Sprache als Familiensprache hatten, waren 78 666 polnisch, 6891 litthauisch, 3094 wendisch u. s. w. Seit 1886 hat die Zahl der ausschließlich eine nicht deutsche Sprache sprechenden Schüler um 2274 abgenommen, die der eine deutsche und eine fremde sprechenden um 2648 zugenommen. Da die Gesammtzahl aller Schüler in diesen 5 Jahren um 102 031 zugenommen hat, ist der Antheil der fremdsprachigen nicht unerheblich gesunken. 1886 sprachen in ihrer Familie nur polnisch 503 064, 1891 noch 498 588 Kinder, dagegen deutsch und polnisch 1886 72 740, 1891 79 010, nur dänisch 1886 24 651, 1891 23 303, dagegen dänisch und deutsch 1886 1627, 1891 1883; die Zahl der nur wendisch Sprechenden ist von 9961 auf 14 888 gestiegen, auch bei den sonstigen Slawen ist eine kleine Vermehrung eingetreten.

O. **Vom Eisstand der Warthe.** Auf der Warthe ist, wie schon kurz mitgetheilt wurde, am Sonnabend Eisstand eingetreten. Die Eisdecke beginnt oberhalb der Großen Schleuse und erstreckt sich wahrscheinlich ununterbrochen aufwärts, wofern nicht die Stauwerke in Schrimm (Brückenpfeiler, Eisböcke) das Abwärtsschwimmen des Treibeises verhindert haben, wie in Posen die erwähnte Festungsschleuse. Aus letzterem Grunde geht der Strom unterhalb Posens der Hauptsache nach offen. Wohl aber dürfte vor den Brücken in Obornik, Wronke und den übrigen Warthestädten abwärts allenthalben eine längere oder kürzere Strecke Eisstand zu verzeichnen sein. Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, ist die Eisdecke der Warthe somit noch keine ununterbrochene und zusammenhängende, wie ja andererseits auch der Augenschein überzeugt, daß sie erst eine geringe Festigkeit erlangt hat. Auf der Stromstrecke innerhalb des Stadtgebietes zeigen sich noch — z. B. unter der Wallischeibrücke und Eisenbahnbrücke — verschiedene Blänken; nur vor den stauenden Hindernissen liegen die Eismassen mehrfach übereinandergeschoben und fester zusammengepreßt. Hiernach fehlen zur Zeit noch alle Vorbedingungen für einen gefahrdrohenden Eisgang im künftigen Frühjahr, abgesehen davon, daß es noch sehr zweifelhaft ist, ob die jetzige Winterlage des Flusses dem häufigen Witterungswechsel Stand halten wird. Bei dem niedrigen Wasserstande, den die Warthe auch nach der Auflösung der ersten beträchtlichen Schneemassen behalten hat und der augenblicklich stetig weiter sinkt, liegen größere Eisstauungen vor Brücken und scharfen Kurven immerhin im Bereiche der Möglichkeit und damit die unnatürliche Erhöhung des Wasserstandes für die oberhalb angrenzenden Thalstrecken. Man hat daher für alle Fälle wohl daran gethan, die Holztraften vor der großen Schleuse unter Aufwendung bedeutender Arbeit gänzlich zu entfernen. In ähnlicher Weise hatte das Treibeis am Freitag auch mehrere Holztraften oberhalb der Stadt losgerissen und sie unterhalb der Gasanstalt angetrieben, wo sie bis zur Einmündung des Grabens im Eise eingeschlossen liegen. Gestern wurde nun mit der Herausschaffung des Holzes begonnen, was freilich bedeutende Schwierigkeiten verursacht.

O. **Eisversorgung.** Bei der Unbeständigkeit, welche der Winter in unseren Breiten erfahrungsmäßig seit Jahren gezeigt hat, sind die Bierbrauer, Apotheker und größeren Gastwirthe darauf bedacht, sich möglichst bald mit dem für den kommenden Sommer erforderlichen Eisvorrathe zu versorgen. Auch der gegenwärtige Winter mahnt zu dieser Vorsicht. Die erste Kälteperiode im Anfange des Dezember gab der Eisdecke auf den Gewässern in der Umgebung der Stadt bald eine Stärke, daß mit der Eisanfuhr begonnen werden konnte, und die Gelegenheit wurde nach Kräften ausgenützt. Ein Gleiches geschieht gegenwärtig, nach dem Einbruch der zweiten Kälteperiode. Bei dem niedrigen Wasserstande der Warthe erhielten indeß die Wiesenflächen vor dem Eichwaldthore kein Ueberfluthungswasser, können also auch kein Eis liefern. Man ist daher fast ausschließlich auf das Eis der Cybina unterhalb der Eisenbahnbrücke und südlich von Ostrowek angewiesen. Die Anfuhr wurde gleich gestern, Dienstag, wieder im vollen Umfange aufgenommen. Das Eis ist nach dem letzten Froste fest und glasig und hat 20—25 Zentimeter Stärke erlangt.

p. **Der gestrige „dritte Feiertag"** brachte wieder verschiedene Ruhestörungen und Prügeleien in den Straßen der Stadt. Die Polizei schritt jedoch überall energisch ein und nahm namentlich unter den zahlreich auf den Gassen sich umhertreibenden Betrunkenen, die theilweise recht lästig wurden, Verhaftungen vor. Aus der Waisen- und Schulstraße mußten zwei sinnlos betrunkene Personen mittelst Karren nach der Wache geschafft werden. Verhältnißmäßig Glück hatte gestern Mittag ein Knecht aus Wilda, der schwer betrunken auf dem Straßenpflaster der Halbdorfstraße lag. Während der Schutzmann nämlich auf den Karren wartete, auf dem der Betrunkene zur Polizeiwache geschafft werden sollte, kamen einige Wirthe aus Wilda hinzu, nahmen den Menschen auf den Wagen und brachten ihn nach Hause.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♈ **Lissa i. P.**, 27. Dez. [Unglücksfall. Zuwendung.] Am Christabend fiel ein hiesiger Maurer vor der Kreuzkirche über den Einfassungsdraht der Rasenplätze so unglücklich auf einen Pfahl, daß er am zweiten Feiertage verstarb. Der Verstorbene hinterläßt fünf unerzogene Kinder von 1 bis 7 Jahren. — Dekan Wiesner hat seiner Pfarrgemeinde Schwetzkau eine Zuwendung von 32 000 Mark gemacht. Das Kapital soll zur Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt Verwendung finden. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme derselben ist bereits ertheilt worden.

g. **Jutroschin**, 27. Dez. [Vom Samariterstift zu Kraschnitz. Auszeichnung für vierzigjährige treue Dienste.] Welche enormen Anforderungen an das deutsche Samariter-Ordens-Stift in Kraschnitz gestellt werden, dürfte der Umstand beweisen, daß die Zahl der Stiftsbewohner nun 755 beträgt, darunter allein weit über 500 Pflegebefohlene (480 Blöde und Epileptische, 35 Kranke und Sieche, 14 Kinder in der Krippe). Dazu kommt, daß ein Brunnen und eine Wasserleitung angelegt werden muß als Ersatz für die versiegte Quelle, die der Anstalt 30 Jahre gedient hat, damit die schwer zu ertragende Wassersnoth endet, die um so empfindlicher ist, als der Schnee, der vielfach aushalf, geschmolzen ist. — Für vierzigjährige ununterbrochene treue Dienste ist der Wirthschafterin Marie Wojciechowska auf dem Gute Chwaliszew das goldene Kreuz verliehen und ihr vom Kreislandrath überreicht worden. Auch von der Dienstherrschaft wurden der Jubilarin Ovationen dargebracht.

v. **Tirschtiegel**, 26. Dez. [Großer Fisch.] Unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste fing der Fischer Hausmann zu Strese in der Obra einen Wels im Gewichte von 92 Pfund.

X. **Usch**, 27. Dez. [Feuer.] Am 24. d. M. brach in einem dem Ackerwirth A. Strutzberg in Kahlstädt gehörigen Stalle Feuer aus. Dem schnellen Eingreifen der Jablanowo'er Spritze ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und daß die in unmittelbarer Nähe befindlichen anderen Gebäude gerettet wurden. Das Gebäude war versichert, das Inventar nicht. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 27 Dez. [Miethsmarkt. Dienstbotenmangel. Inkommunalisirung.] Ein in höchstem Grade eigenartiger Markt wird in den kleinen Städten unseres Kreises alljährlich an dem dritten Weihnachtsfeiertage abgehalten, nämlich ein Menschenmarkt in des Wortes vollster Bedeutung. An diesem Markttage kommen Miether und Vermiether d. h. Knechte und Mägde und Arbeitgeber gewöhnlich auf dem Hauptmarktplatze zusammen und dann beginnt das Geschäft, bei welchem die Miethsfrauen die Hauptrolle spielen. Die Frauen führen den Herrschaften die Dienstboten zu, rühmen deren Vorzüge mit aller ihnen zu Gebote stehenden Zungenfertigkeit und heimsen schließlich, wenn das Geschäft perfekt geworden ist, sowohl von den Dienstboten wie von den Herrschaften ein recht erkleckliches Trinkgeld ein. Es herrscht jetzt noch ein recht reges Leben und Treiben auf dem Miethsmarkte. In früheren Jahren war der Markt bei Weitem größer, vor Beginn desselben wurde in der Kirche Andacht abgehalten, in einigen Städten wurde an diesem Tage ein Kirchenablaß gefeiert. — In diesem Jahre macht sich besonders in den kleinen Städten des Kreises ein Mangel an weiblichen Dienstboten bemerkbar, die Löhne sind deshalb bei Weitem höher geworden; ein Mädchen erhält hier jetzt 100—120 M. pro Jahr, während ein kräftiger Arbeiter nur denselben Lohn erhält. — In der Angelegenheit betreffend die Inkommunalisirung von Kronthal in das Stadtgebiet von Krone sind entscheidende Schritte noch nicht geschehen. Wie wir hören, bestätigt es sich, daß die Gemeinde ihre Selbständigkeit nicht nachweisen kann, der Widerstand der Kronthaler dürfte also früher, als vermuthet wird, sein Ende erreichen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 27. Dez. [Eistreiben. Unfall. Schulangelegenheiten.] Seit einigen Tagen herrscht auf der Brahe bei ziemlich starker Strömung und hohem Wasserstand starkes Eistreiben. Auf der Oberbrahe vor der Croner Hauptschleuse ist das Eis zum Stehen gekommen, auf der Unterbrahe dauert das Eistreiben an. — Wohin das unvorsichtige Fahren führen kann, beweist der folgende Fall, der einem Besitzer aus unserem Kreise passirt ist. Derselbe fuhr zum Wochenmarkt, an einer Straßenecke sauste ein anderes Fuhrwerk mit solcher Force vorbei, daß es den Wagen des Besitzers mit herumriß. Hierbei kam dem einen Pferd die Deichsel in den Leib, außerdem wurde der Besitzer vom Wagen geschleudert und zog sich einige leichte Verletzungen zu. Das Pferd ist nicht mehr zu retten. Dem Besitzer wurde bereits eine dem Werth des Pferdes entsprechende Entschädigungssumme gezahlt. — Dem herrschenden Mangel an Schulen wird auch im nächsten Jahre ein wenig abgeholfen werden. Der Bau der Schule in Monkowarsk ist jetzt vollständig gesichert und außerdem wird auch für Gogolin der Bau eines neuen Schulhauses geplant. Beide sind evangelische Schulen und werden der Kreisschulinspektion in Crone unterstellt. Die achte Klasse an der katholischen Schule in Crone wird bereits Anfang des nächsten Jahres bestimmt eingerichtet, inwieweit sich der staatliche Zuschuß auf diese Klasse erstreckt, ist noch nicht bekannt geworden. — Unsere Artikel über den Schulstreit der gehobenen Bürgerschule haben, wie uns verschiedentlich mitgetheilt wird, in den betheiligten Kreisen die vollste Billigung gefunden. Ergänzend fügen wir noch hinzu, daß sich der staatliche Zuschuß für die gehobene Bürgerschule auf 4000 M. pro Jahr beläuft und daß die Schule aus sieben Klassen besteht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 28. Dez. [Von der Weichsel.] Seit gestern steigt das Wasser der Weichsel etwas. Heute Vormittag zeigte der Pegel 42 Zentimeter an gegen 17 Zentimeter gestern. Das Eistreiben ist glasig, da nach hier eingetroffenen Nachrichten an der russischen Grenze bereits wieder Eisstand eingetreten ist. Nur an der rechten Stromseite treibt heute etwas Eis vorüber.

* **Flatow**, 26. Dez. [Zwei Raufbolde.] Der unlängst vom Militär entlassene Reservist Thomas aus Neu-Schwente und der Arbeiter Kurkowski aus Friedrichsbruch wurden am Freitag Abend wegen Skandalirens aus der Schänke des Kaufmanns Seydak vor die Thür gesetzt. Auf der Straße erblickten die so unsanft Expedirten den Schuhmacher Eichy, welcher mit dem Kaufmann Seydak Aehnlichkeit hat. In der Meinung, den Kaufmann Seydak vor sich zu haben, schlugen die beiden Raufbolde den armen Schuhmacher Eichy mit ihren gewaltigen Stöcken zu Boden. Tags darauf ist der Mißhandelte gestorben. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei kleine Kinder. Die Sektion der Leiche findet morgen statt. Die beiden Raufbolde sind festgenommen worden.

* **Tuchel**, 24. Dez. [Das Spielen mit Schießgewehren] hat wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet. Ein Besitzer in Gostoczyn hat zu seinem Schutze in einem Stalle, der eine Strecke vom Gehöft entfernt liegt, ein geladenes Gewehr neben seinem Bett stehen. Ein Knecht, Joh. Ribarczyk, nahm trotz vorhergegangener Warnung dasselbe zur Hand und spielte damit. Durch unvorsichtige Handhabung entlud sich das Gewehr, welches mit Schrotpatronen geladen war, und traf den daneben stehenden Hirten Karl Neumann so unglücklich, daß er sofort todt zu Boden stürzte. Der Schuß war ihm in den Kopf gedrungen. Der herbeigeholte Gendarm verhaftete sofort den Thäter und überlieferte ihn dem Gerichte in Tuchel. Der Erschossene ist der einzige Sohn einer Wittwe.

* **Stettin**, 27. Dez. [Großfeuer.] Von einer größeren Feuersbrunst, die nach der „Ostf. Ztg." auch diesmal wieder unzweifelhaft auf Brandstiftung zurückzuführen ist, wurde vorgestern, am ersten Feiertag Abends unsere Nachbarstadt Grabow a. O. heimgesucht. Das Feuer brach gegen 7 Uhr auf dem an der Ecke der Gießereistraße und der nach Bredow führenden Chaussee belegenen Bretterlager der Firma H. J. Hermann Schulz in einem großen mit Brettern gefüllten Schuppen aus. Der Schuppen stand sofort an allen Ecken in Flammen, das Feuer ergriff auch den daranstoßenden Viehstall, aus dem man nur mit Mühe die Pferde zu retten vermochte, während etwa 30 in dem Stalle untergebrachte Hühner verbrannten. In dem brennenden Schuppen hatte sich das Feuer inzwischen zu einer furchtbaren Gluth entwickelt, die jede Annäherung der bald nach Ausbruch des Brandes erschienenen Löschmannschaften aus Grabow und Bredow unmöglich machte. Mächtige Feuergarben schlugen über den das Schulzsche Grundstück von der Werft von Möller & Holberg trennenden, etwa drei Meter breiten Weg, den sogenannten Töpferweg, und nach kaum einer Viertelstunde stand auch auf der genannten Werft die Dreherei, ein aus Fachwerk errichtetes Gebäude, das noch von der früheren Aron & Gollnowschen Werft übernommen ist, seiner ganzen Länge nach in Flammen. Von der Werft hatte man inzwischen die Stettiner Feuerwehr telegraphisch benachrichtigt und diese rückte alsbald mit ihrer Dampfspritze an, die nunmehr im Verein mit der Werftspritze, denen sich später auch die Bredower und Grabower Spritzen anschlossen, in Thätigkeit trat. Das Feuer pflanzte sich von der Dreherei, die man von Anfang an für verloren geben mußte, auf das technische Bureau für Schiffs- und Maschinenbau und einige kleinere Anbauten fort. Aus dem technischen Bureau, das zum Theil ausbrannte, vermochte man glücklicher Weise noch die Zeichnungen sämmtlich zu retten. Die Dreherei mit ihren sämmtlichen Maschinen, auch die dazu gehörige Betriebsmaschine wurden vollständig zerstört. Die zerstörte Dreherei diente hauptsächlich zur Herstellung der kleineren Maschinenbauarbeiten und der Reparaturen. Eine Beeinträchtigung des Gesammt-Betriebes des Verkehrs findet, wie uns mitgetheilt wird, nicht statt. Für die in der Werkstatt beschäftigt gewesenen etwa 60 Arbeiter wird in der auf dem Oberhofe belegenen Hauptdreherei eine Nachtschicht eingerichtet, so daß durch das Brandunglück wenigstens keine Arbeiter brotlos werden. Der auf der Werft verursachte Schaden, der durch Versicherung vollständig gedeckt ist, beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf etwa 300 000

Veilchenzauber.

Eine Frühlingsgeschichte von v. Götzendorff-Grabowski.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

„Sie sehen, welchen tiefen Eindruck Ihre bei aller Einfachheit romanhaft zu nennende Doppelgeschichte auf uns gemacht hat, liebe Baronin," sagte sie, offenbar in dem Bestreben, die allgemeine Gefühlstemperatur wieder auf den gewöhnlichen Grad herabzusetzen — „um so weniger dürfen Sie uns nun aber auch das Schlußkapitel derselben vorenthalten! Den Mann mit dem guten Herzen haben Sie natürlich wiedergesehen?"

„Allerdings," entgegnete Frau von Siegen nach einem kleinen Zögern. „Seinen Namen hatte ich sogleich durch den Portier des Hotels, der den Studenten bei mir stehen sah und ihn zufällig kannte, erfahren können, sowie: daß er ein „Hiesiger" sei und Medizin studire. Das war Alles. Sie werden es alle begreiflich finden, daß ich auch in der Folgezeit hier und da Erkundigungen über den Verbleib desjenigen einzuziehen suchte, der uns — eine wie die andere — vom Rande des Abgrundes auf sichere Bahn geführt. Es hieß, er habe sein Examen glänzend bestanden und sei dann auf Reisen gegangen, in dem Bestreben, die Welt kennen zu lernen und sein Wissen auf allen ihm zugänglichen Wegen zu bereichern, bevor er sich in seiner Vaterstadt als Arzt niederließ.

Jahre gingen unterdessen hin. Justines Ausbildung war vollendet und ich dachte nun meine längst gehegte Absicht, sie förmlich zu adoptiren, zur That werden zu lassen. Zu diesem Zwecke kehrten wir hierher, an Justines Geburtsort, zurück und erlangten bei dieser Gelegenheit nähere Auskunft über den Unvergessenen. „Er ist bereits seit mehreren Jahren einer der gesuchtesten Aerzte unserer Stadt", berichtete der Portier aus dem „Stern". Bevor wir noch recht zum Entschluß über das Wie einer Annäherung gekommen, gab mir ein kleiner Unfall Gelegenheit, den Mann mit dem guten Herzen als Arzt zu konsultiren. Nun war der Augenblick da, wo wir, Justine und ich, uns zu erkennen geben und den sorgfältig aufbewahrten „verzauberten" Veilchenstrauß unter Glas und Rahmen vorzeigen konnten!

Wie aber, wenn unser Freund sich der kleinen Jugend-Episode nicht mehr erinnerte, oder dieselbe mit anderen Augen betrachtete und unsere Auffassung der Sache als ungesunde Sentimentalität, als Ueberspanntheit ansah? Justine war es, in welcher diese Bedenken zuerst aufstiegen, und ich konnte ihr nicht ganz Unrecht geben. Vermuthlich hatte der Mann mit dem guten Herzen, dessen Lebensinhalt aus Thaten, nicht wie der unsere aus Betrachtungen und Gefühlen bestand, schon unzählige Handlungen echter Menschenfreundlichkeit ausgeführt seit jenem fernen Lenztage — und keine von allen in seiner Erinnerung verzeichnet! Mußte es ihm da nicht exzentrisch, nicht „gemacht" erscheinen, wenn zwei fremde Frauen eine in seinen Augen vielleicht geringfügige Begebenheit aus der Vergangenheit hervorholten, um daraus Beziehungen zu seiner Person herzuleiten? So verstrich unter Schwanken und Zögern die Zeit und wir wären wahrscheinlich in dieser Unschlüssigkeit abgereist, hätte nicht das Ihnen allen bekannte, für uns so überaus peinliche und schmerzliche Ereigniß der jüngsten Tage entscheidend eingegriffen. Meine Pflegetochter sah sich, nachdem das Gift der Verleumdung über ihren Namen, ihre Person ausgespritzt worden, gezwungen, denjenigen, welche an sie geglaubt und zu ihr gehalten, einen klaren, vollen Einblick in ihr Leben und Sein zu gewähren! So geschah es nun. Unsere gütigen Zuhörer mögen verzeihen, daß die Mittheilungen, welche Justine in wenige Worte zusammenzufassen gedachte, zu einer Erzählung von solchem Umfange angewachsen! Auch der Mann mit dem guten Herzen" — hier richtete die Baronin ihren Blick voll und herzlich auf Meinhart — „möge es den Umständen und nicht uns anrechnen, daß jene That echtester und zartester Güte, welche wir bisher nur still im Gedenken getragen, durch unsere Darstellung einen gewissermaßen sensationellen Charakter erhielt."

M. auf dem Schulzischen Lagerplatz beträgt der Schaden etwa 60—70 000 Mark. Eine Anzahl Wagen und sonstiger Geräthe, die gleichfalls verbrannt sind, waren unversichert. — Bei der Häufigkeit der Brände, von denen in der letzten Zeit Grabow heimgesucht wurde, ist es erklärlich, daß diese neue große Feuersbrunst die Bewohnerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt hat. Da jebenso wie der vorgestrige auch die früheren Brände der letzten Zeit nur vorsätzliche Brandstiftung als Entstehungsursache zulassen, so ist man geneigt, an die Existenz einer förmlichen Brandstifterbande zu glauben, wenngleich es immer noch an ausreichenden Motiven für deren verbrecherische Thätigkeit fehlt. Von den Personen der Verbrecher fehlt ebenfalls bis jetzt jegliche Spur.

* **Breslau,** 27. Dez. [Vom Komitee für den Bau schlesischer Nebenbahnen.] Am 28. d. Mts. wird das bereits früher genannte, aus hervorragenden schlesischen Interessenten und Banken bestehende Komitee für den Bau schlesischer Nebenbahnen zur endgiltigen Beschlußfassung zusammentreten, da die Vorarbeiten zur Bildung der Gesellschaft und zum Bau einiger Linien genügend weit gediehen sind. Letztere sind für Rechnung der Gesellschaft zur Ausführung noch für das nächste Jahr in Aussicht genommen; auch liegen eine große Anzahl durch Beihilfen unterstützter dringlicher Anträge von Kreisen, Gemeinden und Komitees für weitere Linien vor. Aus diesem Grunde und weil die bereits bestehenden und auch in anderen Provinzen operirenden Gesellschaften Bahnen für eigene Rechnung im Allgemeinen nicht bauen, mußte davon Abstand genommen werden, diesen die Lösung der umfangreichen Aufgabe allein zu überlassen, und daher wurde bereits früher beschlossen, selbständig und möglichst rasch den Bau dieser für die schlesischen Interessen so wichtigen Bahnen zu fördern. (Bresl. Ztg)

* **Glogau,** 27. Dez. [Hochfeuer.] Die dumpfen Schläge der Feuerglocke auf dem Rathhausthurm verkündeten den erschreckt aus dem Schlafe auffahrenden Bewohnern heute morgen um 3 Uhr, daß Hochfeuer ausgebrochen war. Flammengarben schossen zum Himmel auf und malten am nachtdunklen Firmament blutigrothen Feuerschein. Auf der Langestraße Nr. 40, im Hause des Wurstfabrikanten Eduard Wierzejewski brannte der Dachstuhl. Das Feuer mochte bereits dreiviertel Stunden gewüthet haben, und bereits leckten die Flammen am nebenstehenden Hause des Restaurateurs Reimer, als die Feuerwehr erst einzugreifen vermochte. Das Wasser in dem einen Hydranten auf der Langestraße war gefroren; es mußte deshalb ein weiterliegender Hydrant geöffnet werden. Vielfach bemerkt wurde es, daß sehr spät die Feuersignale vom Rathhausthurme ertönten. Dieser unangenehme Zufall ist dem Umstande geschuldet, daß die elektrische Leitung nach dem Rathhausthurme nicht ordnungsmäßig funktionirte. Möglich daß Witterungseinflüsse störend auf die Leitung einwirkten. Es ist zu hoffen, daß eine Untersuchung hierüber angestellt und, wenn möglich, jenem Uebelstande abgeholfen werden wird. Es ist das um so nothwendiger, als die Wächter angewiesen sind, nicht nach eigenem Ermessen Feuerlärm bei Hoch- oder Großfeuer anzuschlagen, sondern lediglich durch die Feuermelder die Feuerwehr vom Brande zu benachrichtigen. Im vorliegenden Falle hat der Wächter bei der Größe der Gefahr und da, wie gesagt, die elektrische Leitung nach dem Rathhausthurme versagte, der Instruktion zuwider Feuerlärm geblasen. Und das war gut so; denn es war anderenfalls nicht abzusehen, wie groß die Ausdehnung des Brandes hätte werden können, wenn die Benachrichtigung der zur Löschhilfe verpflichteten Bewohner zu spät erfolgte. Von der Garnison wurde eine Abtheilung Soldaten zur Absperrung des Brandplatzes gesendet; doch war um diese Zeit jegliche Gefahr bereits vorüber. Denn als die Feuerwehr eingriff, wurde einer Weiterverbreitung des Brandes bald gesteuert. Wie man hört, soll das Feuer, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, in einem Dachraume, nach der Mohrenstraße zu gelegen, herausgekommen sein. Als der im selben Hause wohnende Restaurateur Franz, dem verschiedene Gegenstände in seiner Wohnung beschädigt wurden, in der zweiten Morgenstunde schlafen ging, bemerkte er keinerlei Anzeichen eines Brandes. Ein Mann, der seinen Hund retten wollte, fand den Rückweg aus den brennenden oberen Räumlichkeiten abgeschnitten und mußte mittels der Rettungsleiter geholt werden. Eine Dame, die im zweiten Stock nach der Langestraße zu wohnte, war verreist. Eine zweite Wohnung stand leer. Der Besitzer des Hauses, der versichert ist, beabsichtigte das Gebäude im künftigen Frühjahr umbauen zu lassen.

Sprottau, 27. Dez. [Blutvergiftung.] Eine hiesige Familie ist durch einen seltsamen Fall von Vergiftung in Trauer versetzt worden, der weitere Kreise zu ernster Vorsicht mahnen dürfte. Ein naher Anverwandter, welcher Landwirth ist, pflegte unter den Saatweizen Blaustein zu mengen, um dadurch das Wachsthum des Unkrautes zu verhindern. Beim Aussäen dieses Samens achtete der Gutsbesitzer nicht darauf, daß er eine unscheinbare Wunde an einem Fingernagel hatte. Er zog sich durch den Blaustein, eine Cyanverbindung, eine Vergiftung zu, welche er trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege mit dem Tode büßen mußte. (Liss. Tgbl.)

* **Ohlau,** 27. Dez. [Von der Explosion des Pulverschiffes.] Die Ursache der Explosion, durch welche am 9. November d. J. 1300 Zentner Pulver, die in Kisten von je einem Zentner verpackt waren, unterhalb Ohlaus betroffen wurde, ist nunmehr amtlich ermittelt worden. Danach hat der Sohn Adolf des Schiffers Wolf, welch letzterer die Verfrachtung des Pulvers nach Oberschlesien übernommen hatte, das Unglück dadurch veranlaßt, daß er mit einem Gewehr in eine der Pulverkisten schoß; durch diesen Schuß entzündete sich das Pulver der getroffenen Kiste, von welcher aus sich dann die Explosion immer weiter verbreitete.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Leipzig,** 26. Dez. Der am heiligen Abend nach fünftägiger Verhandlung zum Abschluß gekommene Betrugsprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. von Tischendorf bildet auch jetzt noch in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung das Tagesgespräch. Scheint es doch fast unglaublich, daß ein Mann von Bildung und gutem Leumund, der über ein Jahreseinkommen von 10 000 Mark zu verfügen hatte, sich in zahlreichen Fällen des gemeinen Betruges schuldig machen konnte. Eine Erklärung hierfür findet man nur an der auch vom Gerichtshofe anerkannten Thatsache, daß die Bezahlung der Aerzte bei der hiesigen Ortskrankenkasse ganz unglaublich schlecht und des Arztes unwürdig ist. Dr. v. Tischendorf, der eine Privatklinik unterhält, erhielt für volle Verpflegung eines Kranken einschließlich der ärztlichen Behandlung für den Tag 1,25 Mark und hatte laut Kontrakt die Verpflichtung, von den Mitgliedern der Ortskrankenkasse keine sonstige Extravergütung zu nehmen. Damit konnte, das hätten sich wohl auch die Leiter der Ortskrankenkasse sagen müssen, der Angeschuldigte keinesfalls auskommen. Er fälschte deshalb seine Rechnungen und setzte in zahlreichen Fällen eine weit höhere Zahl von Verpflegungstagen an, als thatsächlich zu berechnen gewesen wären. Von 10 klinischen Abrechnungen mit 99 Einzelposten, die dem Gerichtshofe zur Entscheidung vorlagen, erwiesen sich nicht weniger als 82 Einzelposten als falsch; ja in 10 Fällen war sogar eine klinische Behandlung in Anrechnung gebracht, wo eine solche überhaupt nicht stattgefunden hatte. Dem Einwande des Angeklagten, daß er sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei, schenkte der Gerichtshof in Folge dessen keinen Glauben, wohl aber berücksichtigte er zu Gunsten des Angeklagten, der in seinem Schlußworte mit thränenerfüllter Stimme um Freisprechung gebeten hatte, dessen guten Leumund und die schlechte Bezahlung, die er als Kassenarzt erhalten hatte. Das Urtheil lautete, wie bereits auf dem Drahtwege gemeldet wurde, auf acht Monate Gefängniß und Tragung sämmtlicher Kosten.

München, 26. Dez. Ein interessanter literarischer Prozeß kam vor dem Landgericht in München zur Verhandlung. Der Schriftsteller Hofrath Maximilian Schmidt hatte Differenzen mit der Verlagsanstalt Liebeskind in Leipzig, weil diese plötzlich den 13. Band seiner Werke in kleinerem Format als die früheren Bände erscheinen lassen wollte. Schmidt verweigerte das Lesen der Korrekturbogen und wurde deshalb von der Firma auf Schadenersatz verklagt. Er stellte Widerklage auf Herstellung der noch fehlenden Bände in dem früheren Format und Druck. Das Landgericht hat am Freitag die Klage der Firma abgewiesen und sie verurtheilt, drei Bände von 1891 in dem bisherigen Druck und Format herzustellen, wenn Schmidt den Eid leistet, daß er mit der Firma nicht ausgemacht, die Bände im Verhältniß zur Gangbarkeit erscheinen zu lassen. Die Firma hatte nämlich das letztere behauptet und dabei geltend gemacht, die Schriften Schmidts fänden weniger Absatz, weshalb sie durch billigere Herstellung einen Ausgleich habe schaffen wollen. Durch den kleineren Druck hätte sich auch das Bogenhonorar für den Autor ermäßigt. Maximilian Schmidt behauptet, die Differenzen mit der Firma datirten von seiner Weigerung, ihr eine antisemitische Erzählung zu schreiben.

* **Brüssel,** 26. Dez. [Richterstand und Duell.] Der Antwerpener Advokat und stellvertretende Richter am Antwerpener Gerichtshofe erster Instanz, Herr Van Calster, hatte als Sekundant an einem Zweikampfe theilgenommen. Der Antwerpener Gerichtshof hatte ihn wegen dieser gesetzwidrigen Handlung zu 4 Wochen Gefängniß und 50 Francs Geldstrafe verurtheilt. Die Generalstaatsanwaltschaft war der Anschauung, daß ein in Folge der Theilnahme an einem Zweikampfe verurtheilter Richter aus dem Richterstande entfernt werden muß, und stellte bei dem Kassationshofe als dem obersten richterlichen Disziplinarhofe diesen Antrag. Der Kassationshof hat unter Ablehnung des staatsanwaltlichen Antrages Herrn Van Calster auf ein Jahr von der Bekleidung eines Richteramtes ausgeschlossen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. Dez. Nach Unterschlagung von 47 000 M. ist vor Kurzem der Buchhalter Max Leistico flüchtig geworden. Das Opfer der Defraudation ist ein Gutsbesitzer, der in der Nähe von Berlin ein großes Fouragegeschäft betreibt. In Zeitungsberichten hieß es, daß Leistico in Zürich festgenommen worden sei; jedoch ist davon hier bis jetzt amtlich nichts bekannt geworden. Dagegen ist ein zweiter Buchhalter Hermann Pich, der ebenfalls bei dem Gutsbesitzer angestellt und der mit Leistico nach der Schweiz gereist war, von dort zurückgekehrt. Es wurde angenommen, daß Pich bei der Unterschlagung betheiligt sei. Als er nun bei seiner Rückkehr erfuhr, daß er hier gesucht werde, hat er sich freiwillig gestellt. Obwohl er jede Betheiligung in Abrede stellt, ist er doch verhaftet worden, da er wenigstens der Begünstigung dringend verdächtig erscheint.

Zwei brutale Ueberfälle sind in den Feiertagen verübt worden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Handelsmann Kraft an der Ecke der Linien- und Dragonerstraße von mehreren Personen angefallen und durch Messerstiche in den Rücken und die Weichtheile erheblich verletzt. Die Thäter sind verhaftet worden. Der zweite Fall, der von ebenso großer Rohheit zeugt, ereignete sich gestern in der Kurfürstenstraße. Hier wurde der Arbeiter Jöde dabei betroffen, als er in frecher Weise in dem Hause Nr. 144 bettelte. Als der Portier Vogt ihn zur Rede stellte und ihm sein freches Treiben untersagte, griff der Patron ohne Weiteres zum Messer und versetzte dem Portier mehrere Stiche in den Oberarm und die Stirn. Jöde wurde ebenfalls festgenommen.

Viel Lärm um nichts. Ueber eine komische Szene, die sich am Sonnabend in der Lübeckerstraße abspielte, wird nachträglich berichtet. Zu einer vier Treppen hoch wohnenden Frau kam ein Bettler und bat um ein Almosen. Die Frau war gerade mit dem Putzen und Scheuern des Flurs und der Treppe beschäftigt und hatte eine Strohmatte, damit sie nicht naß werde, auf die Schwelle der offenstehenden Wohnungsthür gelegt. Sie traute dem Bettler nicht, bekam es mit der Angst und retirirte in ihre Wohnung. In der Aufregung dachte sie aber nicht an die Strohmatte, und als sie nun vor dem Bettler, der ihr gar nichts zu Leide that, die Thür absperren wollte, gelang ihr das natürlich nicht, da die Matte hindernd im Wege lag. Sie mochte sich noch so sehr mühen, die Thür ging nicht zu. Die Frau aber sah die Matte immer noch nicht, sondern glaubte, daß der Bettler sie verfolge und in die Wohnung einzudringen suche. Sie erhob ein fürchterliches Hilfegeschrei, sodaß bald alle Hausbewohner auf ihrem Flur zusammenliefen. Der Bettler war klug genug gewesen, sich nicht durch die Flucht einem ungerechtfertigten Verdachte auszusetzen. Er brauchte bloß auf die verhängnißvolle Strohmatte zu zeigen, um die hilfsbereiten Nachbarn und auch die geängstigte Frau über die Situation aufzuklären, und die Szene endete mit allgemeiner Heiterkeit.

† **Beruhigendes über die Cholera.** Hamburg, 27. Dez. Das Wiedervorkommen vereinzelter Cholerafälle schreiben die „Hamb. Nachr.", wird von hiesigen honorarsüchtigen, Korrespondenten auswärtiger Blätter in unverantwortlicher Weise zur Fabrikation von „Privattelegrammen" voll der stärksten Uebertreibungen ausgebeutet. Da die Bekanntgabe der wirklich vorgekommenen Fälle telegraphisch durch das Reichsgesundheitsamt erfolgt, besteht für die betreffenden Korrespondenten keine Gelegenheit, die einfache Mittheilung des Thatsächlichen nutzbringend zu betreiben, deshalb werden den auswärtigen Redaktionen sensationell gehaltene Stimmungsbilder zutelegraphirt, die Aufnahme finden, weil sich auswärts diese Schilderungen schwer kontrolliren lassen und weil man vom Sommer her die Neigung hat, auch die größten Schauerberichte aus Hamburg für möglicherweise wahr zu halten. Wenn durch dieses frivole Gebahren Niemand anders geschädigt würde wie die auswärtigen Blätter und deren Leser, bestände kein Anlaß, uns damit zu befassen; aber leider steht außer Zweifel, daß jene übertreibenden und entstellenden Berichte sehr wesentlich daran Schuld sind, wenn der Hafen von Hamburg von ausländischer Seite wiederholt als verseucht erklärt worden ist und dem Handelsverkehr neuer schwerer Schaden zugefügt wird. Wenn in deutschen Blättern, wie z. B. der „Frankf. Ztg." und der „Köln. Ztg." aus Hamburg berichtet wird, daß große Beunruhigung hier herrsche, daß der Verkehr der Krankentransport- und Desinfektionswagen auf den Straßen beängstigend zunehme, daß gänzliche Geschäftsstockung bestehe und viele Firmen die Absicht hätten, nach Bremen, Hannover oder Berlin überzusiedeln, so kann man sich nicht wundern, wenn das Ausland sich wieder gegen uns abzusperren beginnt. Thatsächlich besteht zu solchen Maßregeln kein ausreichender Grund. Daß nach einer so furchtbaren Epidemie, wie sie hier gewüthet hat, vereinzelte Nacherkrankungen vorkommen, kann nicht überraschen; ihre Zahl ist verschwindend klein und ihr Verlauf rechtfertigt keinerlei schwere Besorgniß. Außerdem sind die Vorkehrungen gegen ein Neuaufleben der Epidemie hier so umfassend getroffen, daß man der energischesten Bekämpfung etwaiger neuer Ansätze der Krankheit mit voller Zuversicht und Ruhe entgegensehen kann.

† **In die Volksbibliothek** sollte man jedes gute und für weitere Kreise werthvolle Buch geben, für das man selbst keinen rechten Gebrauch mehr hat. Wenn man die Hunderttausende von vorzüglichen Schriften, die in den Hausbibliotheken unbenutzt stehen, weil entweder ein neueres, besseres Werk angeschafft worden, oder das Interesse an dem Inhalt für den Besitzer erschöpft ist, dorthin versenden könnte, wo es an gutem Lesestoff fehlt, so würden diese ungelesen verstaubenden Bücher noch mannigfachen Segen stiften. In den meisten kleinen Ortschaften bestehen noch keine öffentlichen Bibliotheken und sind auch ohne fremde Hilfe nicht einzurichten. Der Schundliteratur kann der Boden allein durch Verbreitung guter Schriften abgegraben werden. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nimmt darum Zuwendungen von guten Volks- und Jugendschriften jeder Art entgegen. Mehr als 1000 Bände gingen im Laufe des letzten Jahres ein und konnten zur Begründung und Erweiterung von Volks- und Jugendbibliotheken in Dörfern und Kleinstädten verwendet werden. Aber die Nachfrage übersteigt die zur Verfügung stehenden Mittel erheblich. Deshalb wendet sich der Vorstand der Gesellschaft jetzt wieder an alle Freunde der Volksbelehrung und Volksbildung mit der Bitte um Zuwendung von Büchern, die für einen weiteren Leserkreis berechnet sind, vor allem auch von Jugendschriften, womit in ärmeren Dorfschulen der Grund zu

---

„Thorheit, meine Liebe! Thorheit!" rief die alte Exzellenz, deren Döschen in der letzten halben Stunde gar nicht aus der Aktion gekommen. „Hier hat Niemand etwas zu verzeihen, wohl aber hat sich Jedermann herzlich zu freuen! Es ist wahrhaftig der prächtigste Schluß für diesen kleinen, uns alle so innig bewegenden „Schicksalsroman", daß sich gerade unser verehrter Doktor Meinhart als der Held desselben entpuppt! So kommen Sie doch aus Ihrem Fensterwinkel hervor, Doktor! Wissen Sie denn nicht, daß der Romanheld allemal ins Zentrum der Szene gehört?"

Meinhart hatte keinen Augenblick daran gedacht, was er zu thun oder zu lassen habe. Justines so lebendig und warm erzählte und ihn so nahe berührende Geschichte, die Lösung des Räthsels bringend, das ihm so oft aus des Mädchens Wesen entgegengetreten, hatte ihn seiner Umgebung derart entrückt, daß die darauf folgenden Ausführungen der Baronin ihm nur wie der von irgend einer sympathischen Stimme vorgelesene, ergänzende Text zu dem Bilderbuche seiner Gedanken und Träume erschienen war.

Als er jetzt auf die Baronin zutrat, lag ein Glanz in seinen Augen, ein Lächeln auf seinen Lippen, welche kaum so sehr dem gereiften Manne der Gegenwart, als dem lenztrunkenen jungen Burschen von damals anzugehören schienen. Auch die Baronin, gleichsam aufgeblüht, unter der frohen Erhebung der letzten Stunde, bot einen erfreulichen Anblick — und zumeist wohl Justine in ihrer schweigsamen, sanften Freudigkeit, welche, zu schüchtern für lebhafte Kundgebungen, zu tief für Worte, dennoch ihr ganzes Wesen sichtbarlich durchleuchtete.

So standen diese drei schon vor Jahren durch die Begebenheit weniger Minuten seelisch verbundenen Menschen „im Zentrum der Szene" beieinander, umringt von Theilnehmenden, welche — als Mitwisser der zu Grunde liegenden Geschichte — nun auch ihren Antheil an dem Schlußkapitel derselben beanspruchten.

„Ist es nicht wie ein Theaterstück?" sagte der Backfisch Polly, die Schwester vor heimlichem Entzücken in den Arm kneifend.

„Besser als ein solches, da die Gefühle der Betreffenden wahr und echt sind!" erwiderte der Backfisch Molly, die schwesterliche Liebkosung kräftig zurückgebend.

„O, Molly, es endet mit einer Verlobung, meinst Du nicht auch? Und wir haben dieselbe so zu sagen „machen" helfen! Wie himmlisch!"

„Ja, aber schau nur — sie reden beinahe kein Wort miteinander!"

Noch wußten die kleinen Lebensnovizen nichts davon, daß es auch eine Sprache ohne Worte giebt! Mittels dieser hatten Meinhart und Justine einander in wenigen Minuten voll und ganz verstanden. Sie wußte es jetzt: ihre Geschichte hatte keine Schranke zwischen ihr und dem Ideal ihres Lebens, ihrem Frühlingsapostel, aufgerichtet, sondern ein neues, festeres Band zwischen ihnen beiden gewoben. Seine Augen sprachen so deutlich, als es die Lippen nur immer vermocht hätten: Wir gehören zu einander! Und sie antwortete in ihrer Weise: sie löste den Veilchenstrauß, das Symbol ihrer Liebe und den Vertreter desjenigen, welcher daheim eingerahmt über ihrem Arbeitstische hing, von der Brust und reichte ihm denselben! Da wußte jedermann: hier war ein Bündniß geschlossen worden. Und der Frühling schien es auch zu wissen! Er sandte berauschende Duftwellen zu den geöffneten Bogenfenstern herein, und im nahen Gebüsch begann eine Nachtigall zu schlagen!

Die Fürstin trat, allen voran, auf die „Sängerin des Frühlings" zu.

„Gott segne Sie, mein Kind, und beschere Ihnen den besten, echtesten Frühling des Frauenlebens: die unwandelbare Liebe eines edlen Herzens.

Die alte Exzellenz Traunstein umarmte Justine mit mütterlicher Zärtlichkeit. „Was für einen wundervollen, poetischen Abschluß die Geschichte Ihres verzauberten Veilchenstraußes nun findet, Herzenskind!" rief sie begeistert. Ist denn keine gefällige Schreibfeder da, welche dieselbe — uns Betheiligten zum ewigen Andenken, anderen vielleicht zur Freude — hübsch wahrheitsgetreu niederschreiben könnte?"

* * *

Die „gefällige Schreibfeder" hat sich gefunden und — hier ist die Geschichte!

---

einer Schülerbibliothek gelegt werden kann. Wo neue Bücher zu Weihnachten ins Haus gekommen sind, da ist manches ältere gute Werk entbehrlich geworden und findet wohl oft auch keinen rechten Platz mehr. Alle diese Schriften gebe man in die Volksbibliotheken. Die Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung — Berlin W., Maaßenstraße 20 — nimmt Sendungen mit Dank entgegen und ist auch zur Abholung der Bücher bereit.

† **Ueber ein Jagdabenteuer des Zaren** wird aus Petersburg unter dem 19. Dezember gemeldet: Kaiser Alexander der Dritte ist einer großen Gefahr entronnen. Obwohl er durchaus kein leidenschaftlicher Jäger ist, wollte er sich doch vorgestern an der Verfolgung zweier Bären betheiligen, die sich einen Tag vorher in der Nähe des Dorfes Tokrowo gezeigt hatten. Von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zog der Kaiser zur Jagd aus, und die Spur des seltenen Wildes wurde auch bald gefunden. Dicht bei dem Kirchhofe von Tokrowo wurden die Bären im Knieholze entdeckt und gestellt. Der Zar gab sofort Feuer und brannte dem Meister Petz eine tüchtige Ladung auf den Pelz. Das reizte jedoch die Bärin zu solcher Wuth, daß sie sich auf den Kaiser stürzte und ihn mit ihren Tatzen zu fassen suchte; der Zar verlor jedoch keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit und jagte der gefährlichen Angreiferin, die ihm fast Auge in Auge gegenüberstand, eine Flintenkugel durch die rechte Tatze. Die beiden verwundeten Thiere versuchten noch einen letzten Angriff auf den Kaiser, schienen sich aber bald eines besseren zu besinnen und ergriffen die Flucht. Nachdem sie etwa 50 Meter weit gekommen waren, wurde die Bärin durch einen zweiten Schuß des Zaren zu Boden gestreckt, während der Bär in Folge seiner schweren Verwundung einige Minuten später an Waldessaume todt zusammenbrach.

† **Graf Leo Tolstoi** hat sein ganzes Vermögen sowie seine zahlreichen Güter schon jetzt unter seine vier Kinder vertheilt. Die Abneigung gegen Geld und Besitzthum, welche Tolstoi in seinen jüngsten Schriften klar durchblicken ließ, hat ihn jetzt veranlaßt, auf alle seine Besitzrechte zu Gunsten seiner Kinder zu verzichten. Er gehört nunmehr, wie er selbst sagte, der besitzlosen Klasse an und gedenkt, wie die „Moskowskija Gazeta" meldet, in strengster Zurückgezogenheit auf dem Gute Jasnaja Poljana den Rest seiner Jahre zu verleben. Er soll dort nach der „Neuen Fr. Pr." einen großen, rein künstlerischen Roman vollenden, dessen erster Theil bereits druckfertig ist. Dem russischen Volke jedoch hat Tolstoi seine Dienste nicht entzogen; er bereist noch jetzt zahlreiche von der Mißernte betroffene Gegenden, um den Nothleidenden Hilfe zu erweisen.

† **Das Aluminium** findet eine bemerkenswerthe Verwendung an dem Rathhause von Philadelphia, welches einen Thurm von 167 Meter Höhe erhalten soll. Das Gebäude ist aus einem weißen, marmorähnlichen Stein aufgeführt, ebenso der Thurm bis zur Höhe von 100 Meter. Der Rest von 67 Meter soll dagegen in Eisenguß erstellt werden. Mac Arthur, der Urheber des kühnen Werkes, hatte sich mit der Frage beschäftigt, wie der eiserne Theil bezüglich der Farbe mit dem Steinbau in Einklang zu bringen sei; er hatte berechnet, daß der allmählich zu wiederholende Anstrich mit weißer Farbe jedes Mal 42 000 M. kosten würde. Nach seinem Tode übernahm John Ord die Leitung des Baues und faßte den Gedanken, die Eisentheile mit Aluminium zu plattiren. Die Tacony-Eisenwerke richteten sich zur Ausführung dieses Planes ein, und gegenwärtig sind die Arbeiten in vollem Gange. Die zum Theil sehr großen Gußstücke werden in Trägen mit kaustischer Soda gereinigt, dann zweimal galvanisch verkupfert und endlich auf demselben Wege mit einer anderthalb Milimeter dicken Schicht Aluminium bedeckt. Diese letztere Arbeit wird von vier mächtigen Dynamomaschinen in 62 Stunden besorgt. Die fertigen Stücke sollen dieselbe leicht bläuliche Farbe und denselben matten Glanz aufweisen, wie der Marmor, aus dem der Unterbau besteht.

† **Von den neuen Columbus-Briefmarken** berichtet die „Newyorker Handelsztg.": Die „American Bank Note Co." ist zur Zeit mit der Herstellung der von der Bundesregierung in Bestellung gegebenen 3 Milliarden neuen Briefmarken zur Erinnerung an das 400jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch Columbus eifrig beschäftigt. Auf den 15 verschiedenen neuen Postwerthzeichen, im Werthe von einem Cent bis zu fünf Dollars, gelangen einige der berühmtesten und bekanntesten Gemälde, welche Scenen aus dem ereignißreichen Leben des großen Entdeckers darstellen, zum Abdrucke. So werden die Cent-Marken das Powell'sche Gemälde „Columbus entdeckt Land" im Nachdruck zeigen, die Zwei-Cent-Marken die „Landung von Columbus", das durch seine Verwendung als Greenback-Vignette allgemein bekannte Gemälde Vanderlyns im Kapitol. Das „Flaggenschiff des Columbus" nach einem alten spanischen Stahlstich bringen die Drei-Cents-Marken, während das bekannte Brozik'sche Bild „Columbus vor der Königin Isabella" im Metropolitan-Museum of Art auf den Fünf-Cents-Marken vervielfältigt worden ist. Die Fünf-Dollar-Marken zeigen ein wohlausgeführtes Profil des Entdeckers, dasselbe, welches auch für die 50 Cents-Souvenir-Silberstücke bestimmt ist. Die neuen Marken dürften zu Anfang Januar in den Handel kommen, und zwar soll nach dem Verkauf derselben die Bestellung nicht wieder erneuert werden.

† **Wie viel Kälte ein Europäer,** wenn es sein muß, vertragen kann, erhellt aus Folgendem: Die ersten Europäer, die einen arktischen Winter durchlebten, waren der Holländer Barents und seine Begleiter (1596–97). In der Beschreibung dieser Reise wird erwähnt, daß heißes Wasser, in das man Hemden zum Waschen gelegt hatte, mit diesen zu einer so festen Masse zusammengefroren sei, daß man sie, trotz intensiven Feuers, nur nach langer Anstrengung an einigen Stellen erweichen konnte. Die Reisenden konnten sich, obwohl sie das Feuer durch die dicke Pelzbekleidung bis auf ihre Haut durchbrennen ließen, kaum vor dem Erfrieren bewahren. Im Jahre 1631 war die Kälte in Grönland so groß, daß sich auf der menschlichen Haut bedeutende Blasen bildeten. Wenn man aus dem Hause ins Freie trat, empfand man das Gefühl eines Menschen, der mit Ruthen gepeitscht wird. Dabei zersprangen Steine und Felsen mit lautem Krachen, und das eisbedeckte Meer gab schwere Dampfwolken von sich. Parry und Andere beschreiben die Wirkung solcher Kälte auf ein geheiztes Zimmer. Sobald nämlich die kalte Luft zu dem Zimmer Zutritt erlangt, bilden sich schwere Dumpfwolken, die eine starke Eisbekleidung an den Wänden zurücklassen. Fleisch, Brot und andere Nahrungsmittel verwandeln sich in eine feste Masse, an der selbst Sägen und Beile zerbrechen. Während Kanes berühmter Ueberwinterung im van Reusselaer-Hafen 1853 bis 1855 war an verschiedenen Tagen jeder Mensch in eine so dichte weiße Wolke eingehüllt, daß man ihn nicht erkennen konnte. Zog man die Mütze vom Kopfe, so dampfte dieser wie eine Schüssel mit kochenden Kartoffeln. Hierbei stand die Temperatur auf — 60 Grad F. Wenn man etwas im Freien schreiben wollte, war es nothwendig, dies über einer Spirituslampe zu thun. Payer beschreibt die Wirkung solcher Temperatur auf den Menschen. Der Puls schlägt langsamer, der Mensch wird gefühllos und apathisch, die Kräfte nehmen ab, die Augenlider sind steifgefroren, die Füße schmerzen, dabei tritt großer Durst ein, der Bart ist zu einem Eisklumpen verwandelt, nervöse Schwäche, Schläfrigkeit und oft Geistesgestörtheit treten ein. Während der englischen Nordpol-Expedition von 1875–76 beobachtete man eine Kälte von — 73 Grad F., während der letzten Franklin-Aufsuchungsexpedition unter dem jüngst verstorbenen Lieutenant Schwatla (1878–1880) fiel das Thermometer im Januar 1880 zu — 71 Grad F. herab, und 16 Tage lang war die Durchschnittstemperatur 100 Grad unter dem Gefrierpunkt. Trotzdem marschirte Schwatla unaufhörlich vorwärts, indem er sich ganz nach Eskimoweise kleidete und nährte. Die Polarvölker, besonders die Jakuten, die Wrangel „Leute von Eisen" nennt, sind gänzlich unempfindlich gegen Kälte. Sie nächtigen mitten im Winter auf der kalten Tundra, ohne irgend einen anderen Schutz zu haben, als einen alten Rennthierpelzrock, mit dem sie ihre Schultern bedecken. Die Gewöhnung an Kälte hat sie gänzlich unempfindlich gemacht, und daß auch Europäer solchem Klima trotzen können, haben die obigen Mittheilungen bewiesen.

† **Gut abgefertigt.** Eine drastische Zurechtweisung erfuhr kürzlich in einem Gasthause zu Aloisburg bei Rumburg (Sachsen) ein Czeche, der sich daselbst ein Glas Bier bestellte, aber ein Glas verlangte, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin meldete dies dem Wirth, der ohne Zögern dem czechischen Gaste ein Nachtgeschirr vorsetzte, mit der Versicherung, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter dem Hohngelächter der übrigen Gäste verließ darauf der czechische Nationalheld das Lokal.

† **Ein guter Junge.** Karlchen sollte einen Wunschzettel zum Weihnachtsfest anfertigen. Er that es indem er darauf schrieb: „Herr W. (sein Hauslehrer) sagt immer, er möchte so gern mal nach Italien. Bitte, lieber Papa, schicke ihn dorthin. Ich will dann gern so lange ohne Lehrer sein, bis er wiederkommt. Weiter will ich dann nichts als einen Schaukelstuhl."

Verloosungen.

** **Posener Landschaft.** Die bereits früher ausgeloosten aber noch rückständigen Pfandbriefe:

1) zu 4 Proz.:

Serie I à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 1380 4240 10628.

Serie II à 200 Thlr. = 600 Mark: Nr. 871 1615 3733 4304 542 677 5465 7402 891 8646 9130 11672 921 12311 748 13637 816 869 15564 17425 18079 918 19610.

Serie III à 100 Thlr = 300 Mark: Nr. 921 927 1479 517 969 2162 398 690 960 3522 617 664 5298 838 956 6216 374 7118 969 8201 999 9628 10182 195 11104 615 794 12077 404 13091 14607 691 931.

Serie V à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 1055 5573.

Serie VI à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 12345 14102 721 22704 28304 31274 32918 33115 35663 40758 41822 43256 901 44049 593 46948 51097 54193 592 55667 57528 58528 60403 917 61402 691.

Serie VII à 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 421 1092 876 2203 999 4591 6097 7834 8109 825 11567 12362 570 613 13118 14676 15030 175 984 16165 19037 20495 22022 156 23845 853 24365 25769 26271 284 27618 953 28175 724 900 29193.

Serie VIII à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 176 1892 3217 277 4671 5652 6372 7325 438 634 8493 9442 10078 11789 981 12159 163 16031 770 774 17682 19046 826 21347 23287 24031 193 439 721 947 25744 26191 277 461 509 793 27108 28260 965 29115 589 598 953 30419 607 32240 295 339 340 817 33184 913 34482 874 35050 210 579 884 36128 129 37586 920 38494 706 39019 700 40648 41238 555 566 712 787 851 899 42949 43017 935 44016 590 947 45110 169 203 581 46795 47168 336 49403 624 50906 248 778 51289 626 52452 537 53314 427 54025 785 927 55903 904 56081 669 57522 878 58150 532 921 59028 308 318 654 971 60256.

Serie IX à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 765 997 1299 2046 454 529 3607 4486 530 972 6722 7023 803 8807 888 9682 10609 931 12142 442 478 692 717 13411 836 858 906 14001 133 640 15155 265 503 16020 082 144 222 291 438 443 601 851 969 991 17184 198 351 646 711 767 813 824 18057 308 448 473 629 750 751 865 19297 491 523 20084 150 592 833 21232 262 494 926 22023 106 348 615 671 683 723 856 878 23119 558 597 700 701 886 24138 344 478 653 25051 058 316 418 746 884 26362 921 27139 381 643 759 780 952 28053 197 569 629 649 658 682 686 29150 321 464 469 926 30459 644 31744.

Serie X à 200 Mark: Nr. 64 125 234 304 553 675 1010 013 679 686 828 837 838 2109 205 330 583 817 914 3082.

2) zu 3½ Proz.:

Serie XI a 5000 Mark: Nr. 2768 925 3664 9257 12008.

Serie XII a 2000 Mark: Nr. 711 7993.

Serie XIII a 1000 Mark: Nr. 3074 592 769 972 4693 5134 15611 18935 24173 34143.

Serie XIV a 500 Mark: Nr. 333 2672 3765 15342.

Serie XV a 300 Mark: Nr. 782 1685 12795.

Serie XVI a 200 Mark: Nr. 474 1146 3119 11506.

werden wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Pfandbriefe zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes unverweilt in Empfang zu nehmen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Domänenpächter Heinrich Schneider, Gollin. — Kaufmann Jul. Wernicke, Graudenz. — Friedrich August Theodor Graf Wilding von Königsbrück, Königsbrück. — Nachlaß des Kaufmanns Wilhelm Grünthal, Leobschütz. — Nachlaß des Forstkassen-Rendanten Herrmann v. Leipziger, Lyck. — Tuchfabrik Adelshausen von Hermann und August Gleim, Walkemühle bei Adelshausen. — Kaufmann Gustav Franck, Delikateßwaarenhandlung, Metz. — Gasthofsbesitzer Ernst Hermann Michler, Picka. — Fabrikant Richard Köhl, Ottweiler. — Ziegeleibesitzer Hermann Josef Massau, Rath.

** **Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt,** 26. Dez. Im hiesigen Kohlengeschäft hat die Mattigkeit auch in verflossener Woche angehalten und man hofft erst auf eine Aufbesserung desselben nach dem Neujahr. Die Aufträge gingen, wahrscheinlich in Folge der Festwoche, noch spärlicher ein und selbst für Stück-, Würfel- und Nußkohle ist die Nachfrage eine nicht genügende. Wiewohl die Grubenverwaltungen die Förderung etwas eingeschränkt haben, so ist dennoch mehr Kohle gefördert worden, als die Verladung erforderte und da auch die Hüttenwerke ihren Betrieb in der Festwoche abgeschwächt hatten, so hat sich ganz besonders der mangelhafte Absatz für Betriebskohlen bemerkbar gemacht. Obwohl in Folge der eingetretenen kälteren Temperatur auf einen verstärkten Absatz auf Hausbrandkohle gerechnet wird, so ist in dieser Wintersaison auf ein rühriges und lohnendes Geschäft mit Sicherheit nicht mehr zu rechnen, und zwar um so weniger, als die Händler und Fabriken sowie Eisenbahnverwaltungen mit Kohlen noch ziemlich gut versehen sind und der Bedarf der Eisenindustrie Oberschlesiens stark zurückgegangen ist. Die Preise blieben bis jetzt unverändert und es hat den Anschein, als wenn die Grubenverwaltungen eine Ermäßigung derselben nicht beabsichtigen würden. Nur die Händler gewähren bereits bei Abschlüssen von größeren Posten Preisnachlässe. Die Coakswerke befinden sich in Folge des Darniederliegens der Eisenindustrie in einer üblen Lage, da es ihnen an Absatz für ihr Fabrikat trotz der starken Betriebseinschränkung mangelt, und da dieselben der Qualität wegen mit den niederschlesischen und österreichischen Coaksanstalten nicht konkurriren können, so werden sie an noch weitere Betriebseinstellung von Coaksöfen herangehen müssen.

** **Nürnberg,** 24. Dez. [Hopfenmarkt.] Vom hiesigen Hopfengeschäfte ist seit unserem letzten Bericht nichts Nennenswerthes zu berichten. Es werden in aller Ruhe täglich 300–400 Ballen gehandelt und zwar meistentheils grüne Hopfen in der Preislage von 110–120 M. Käufer für bessere Waare sind sehr wählerisch und nehmen nur wirkliche Primahopfen. Am vergangenen Mittwoch betrug der Umsatz doch wieder ca. 300 Ballen und notirten Markthopfen 105–120 M. je nach Beschaffenheit. In besserer Kundschaftswaare wurde für 20 Ballen Wolnzacher 142–147 M. angelegt. Die Landzufuhr zum Donnerstagsmarkt bezifferte sich auf ca. 150 Ballen, welche zu 105–110 M., 112–122 M. so ziemlich verkauft wurde. 22 Ballen ordinäre fanden einen Nehmer zu 92 bis 98 M. Der Kundschaftsbedarf deckte sich mit Württemberger zu 127–135 M. und Auer zu 148 M. Umsatz ca. 350 Ballen. Stimmung unverändert ruhig. Das gestrige Geschäft verlief sehr ruhig. Vom Lande waren ca. 50 Säcke zugefahren, die Bahnabladungen waren doppelt so stark. Mit Ausnahme von 3 Ballen Wolnzacher zu 150 M. und 21 Ballen Polen und Hallertauern zu 125–127 M. beschränkte sich der Haupteinkauf auf Marktwaare zu 121–124 M., 109–117 M., zwei größere Posten diverser Abstammung fanden für Export Abzug zu 92–108 M. Gesammtumsatz ca. 300 Ballen. Heute keine Zufuhr. Ohne Veränderung macht sich an dem wenigen Verkehr die Feiertagsstimmung geltend. Markthopfen prima 120–125 Mark, do. sekunda 112–116 Mark, do. tertia 100–105 M., Gebirgshopfen 128–133 M., Spalter Land schwere Lage 160–175 M., Spalter Land leichte Lage 145 bis 165 M., Aischgründer 120–125 M., Hallertauer prima 135 bis 142 M., do. sekunda 115–120 M., do. tertia 105–110 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 148–155 M., Mainburg prima 135–145 M., Württemberger prima 132–135 M., do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 110–115 M., Badische sekunda 110–120 M., Elsässer prima 127–130 Mark, do. mittel 112–118 M., do. gering 105–110 M., Altmärker 105 bis 110 M., Posener prima 135–140 M., do. mittel 120–130 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 28. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war knapp die Stimmung fest und Preise anziehend.

Weizen fest, per 100 Kilogr. weißer 13,70 bis 14,40 bis 15,00 Mark, gelber 13,10–13,90–14,90 Mark. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00–13,00 bis 13,20 M. — Gerste feine Qual. knapp, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer ohne Angebot fest, per 100 Kilogramm 12,00–12,60–13,10 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,00–12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00–17,00–17,50–18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,25 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00–14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,50–9,00–10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. gefragt, per 100 Kilogr. 12,00–13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00–20,00–21,00–22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30–21,10–22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80–20,80–21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25–13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00–16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50–13,00 M. — Kleesamen, rother schwache Kaufl., per 50 Kilo 52–60–63–65 M., feinster darüber, weißer ruhig, per 50 Kilogr. 40–50–60–70–81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Umsatz, p. 50 Kilo 45–60–62–65 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40–50–55–59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19–21–24–25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50–22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00–20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75–20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80–9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20–8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30–1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

** **Leipzig,** 27. Dez. [Wollbericht.] Kammzug-Termin Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Dezember — M., p. Jan. 3,65 M., p. Febr. 3,67½ M., p. März 3,70 M., p. April 3,70 M., p. Mai 3,75 M., p. Juni 3,75 M. p. Juli 3,77½ M., p. August 3,80 M., per September 3,82½ M., per Oktober 3,82½ M., per November 3,82½ M. Umsatz 40 000 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. Dezember.	Schluß-Kurse.	Not.v.27
Weizen pr. Dezember	152 —	151 —
do. April-Mai	154 —	153 —
Roggen pr. Dezember	135 25	134 25
do. April-Mai	136 25	135 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.27
do. 70er loko	31 50	31 50
do. 70er Dez.-Jan.	30 70	30 60
do. 70er Jan.-Febr	30 70	30 60
do. 70er April-Mai	32 —	32 —
do. 70er Mai-Juni	32 40	32 30
do. 70er Juni-Juli	32 90	32 80
do. 50er loko	51 —	51 —

		Not.v.27			Not.v.27
Dtsch.3% Reichs-Anl	86 20	86 10	Poln. 5% Pfdbr.	63 40	63 40
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 80	do. Liquid.-Pfdbr.	62 30	62 25
do. 3½% „	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.	96 25	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80	do. 5% Papierr.	85 25	— —
Pos. 3½% do.	96 70	96 60	Oestr. Kred.-Akt.	165 75	165 60
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 80	Lombarden	38 25	38 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 50	Disk.-Kommandit	177 —	176 60
Oesterr. Banknoten	169 40	169 25			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	202 60	202 35	fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	98 70	99 —			

Ostpr.Südb.E.S.A.	67 25	68 25	Schwarzkopf	226 75	224 —
Mainz Ludwighfdto	109 80	109 75	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 10	56 —
Marienb.Mlaw.dto	56 40	57 25	Gelsenkirch. Kohlen	132 75	133 50
Griechisch4%Goldr.	47 —	48 —	Inowrazl. Steinsalz	33 90	34 —
Italienische Rente	91 50	91 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	76 40	76 30	It.Mittelm.E.St.A.	103 10	103 10
Russ.kons.Anl 1880	95 30	—	Schweizer Zentr.	112 90	113 —
do.zw. Orient.Anl.	— —	63 75	Warsch. Wiener	196 80	197 25
Rum. 4% Anl 1889	82 40	82 40	Berl. Handelsgesell.	134 —	134 —
Serbische R. 1885	75 40	75 75	Deutsche Bank-Akt.	157 75	158 10
Türk.1% kons. Anl.	21 30	21 25	Königs- u. Laurah.	94 9	95 25
Diskonto-Komman.	177 25	176 8	Bochumer Gußstahl	120 —	119 60
Pos.Spritfabr.B.A	83 50	83 50			

Nachbörse: Kredit 165 75. Diskonto-Kommandit 176 60
Russische Noten 202 50.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den städtischen Nachtwächtern, den Kommunalarbeitern und den Arbeitern der Gas- u. Wasserwerke der **Weihnachts-** sowie der **Neujahrs-Umgang** streng verboten ist. 17780

Das geehrte Publikum ersuchen wir, Personen, welche trotz dieses Verbots einen der genannten Umgänge ausführen sollten, uns namhaft machen zu wollen.

Posen, den 14. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Strykowo, Kreis Posen, Band IV Bl. Nr. 80, auf den Namen **Andreas Nowak**, Wirth zu Strykowo, welcher mit **Constantia** geb. **Urbanska** in ehelicher Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Strykowo belegene Grundstück

am 17. März 1893, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 — versteigert werden. 18192

Das Grundstück ist mit 21,66 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,1940 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Posen, d. 23. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1893 werden die auf das Handels-, Muster- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte beim hiesigen Amtsgerichte von dem Amtsgerichtsrath **Nobach** unter Mitwirkung des Sekretärs **Schwittau** bearbeitet werden. 18191

Die Eintragungen in das Handels- und Musterregister werden durch den Deutschen Reichsanzeiger, die **Posener Zeitung** und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo, die Eintragungen in das Genossenschaftsregister werden außer durch den Deutschen Reichsanzeiger

a) für Kasa pożyczkowa in Ostrowo, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, durch das Posener Tageblatt und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo,

b) für andere kleinere Genossenschaften durch das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo,

bekannt gemacht werden.

Ostrowo, d. 23. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen. II. 7.

231.

Der Bedarf an Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungsmaterialien ꝛc. für die Militär-Behörden der Garnison Posen für das Etatsjahr 1893/94 von annähernd:

920 cbm Kiefern-Klobenholz,
9 224 000 kg Steinkohlen (Stückkohlen),
30 000 kg Steinkohlen (Würfelkohle),
66 300 kg Petroleum mit Docht,
1560 kg Petroleum ohne Docht,
5 kg Rüböl mit Docht,
300 kg Rüböl ohne Docht,
81 kg Stearinlichte,
800 kg harte weiße Seife,
1100 kg grüne Seife,
11 100 kg krystallisirte Soda,

sowie verschiedener Schreibmaterialien soll durch öffentliche Ausbietung sichergestellt werden.

Termin Dienstag, d. 10. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung Posen — Kanonenplatz 2 — woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind. Letztere werden auch abschriftlich gegen Einsendung von 50 Pfg. für jede Sorte abgegeben. 18226

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung einer 900 Meter langen Strecke der Landstraße von Obersitzko nach Scharfenort, Gemarkung Penskowo, soll am

Montag, den 9. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,00 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zu dem genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 18227

Posen, den 27. Dezbr. 1892.

Der Königliche Baurath Stocks.

Kunstauktionen in München.

Am 11. Januar u folgende Tage: **Handzeichnungen und Aquarelle alter u. moderner Meister.**

Am 25. Januar u. folgende Tage: 18194

Kupferstiche, Radirungen ꝛc. ꝛc.

Kataloge franco u. gratis sowie jede nähere Auskunft durch

Hugo Helbing, München, Christofstr. 2.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück

in bester Geschäftsgegend der Stadt **Posen** belegen und zu jeder Geschäftsbr. vorzüglich geeignet, ist anderw. Untern. halber unter günstig. Beding. sof. zu verkauf. Gefl. schriftl. Anfr. sind unter **B. K. 59** an die Exp. d. Z. abz.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Für zahlungsfähige Käufer suche ich 17557

Geschäfte auch Restaurationen,

mit und ohne **Grundstück.**

C. Ratt,

Sapiehaplatz 10b.

Dung

von 10—16 Pferden wird p. 1. Januar zu pachten gesucht vom

Gärtner Menke,

18231 Gurtschin — Posen.



APOTHEKER A. Stratmann's

Steinpilz-Extract

Gebrauchsanweisung: 1 bis 2 Theelöffel dieses Extractes genügt, um allen Fleischspeisen, wie Braten, Wild, Geflügel, Pasteten u. s. w. braunen Saucen, Fleisch-, legirten und Gemüsesuppen einen kräftig. angenehm. Geschmack zu geben. Färbt Suppen u. Saucen stark braun. Als Delicatesse d. beste in s. Art. Preis pro 1/4 Pfd. Fl. M. 1.00. 1/2 Pfd. Fl. M. 1.75. **A. Stratmann,** Finsterwalde. Zu haben in Posen bei: **E. Brecht's Wwe., Ed. Feckert jun. Nachf., J. N. Leitgeber.** 17099

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 28 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel u. wirkt haarstärkend. 14253

Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestr.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Januar** 1893 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und gelangen zum Ausgebot: 18193

A. Hauptrevier:

Am 11. und 25. Januar von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe in Zielonka:

Aus dem neuen Einschlage: 1103 Rm. Kiefern-Kloben, 178 Rm. Reisig 2. Kl., 1590 Rm. Reisig 3. Kl., 419 Rm. Eichen-Kloben. Aus dem neuen Einschlage Kiefern und Eichen meistens V. Klasse.

B. Revierförsterbezirk:

Am 18. Januar von Vormittags 10 Uhr ab, im Meister'schen Gasthofe in Pudewitz:

Schutzbezirk Seehorst: 460 Kiefern 3.—5. Kl., 160 Rm. Kiefern-Kloben, 200 Rm. Reisig, 120 Rm. Stockholz. Schutzbezirk Krummfließ: 73 Kiefern 4. und 5. Kl., 90 Rm. Kiefern-Kloben, 320 Rm. Reisig.

Grünheide, den 25. Dezember 1892.

Der Königliche Oberförster.

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG

durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur *Laville*

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.

und in allen besseren Apotheken.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 7. Januar 1893.

Hauptgewinn 90 000 Mark Baar.

Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf. versendet 18203

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Neujahrs-Gratulationskarten

werden **schnell** und **sauber** angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Alle Sorten Roststäbe

aus Sideronit, feuerbeständigste Masse (gesetzlich geschützt), kein Ansetzen der Schlacken u. s. w.

Die billigsten im Gebrauche.

Alleinfabrikat in Brühl bei Köln.

Vertreter **C. E. Müller, Bromberg, Wallstraße 10.**

Prospekte und Empfehlungen zu Diensten. 16374

---

7. Weseler Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 7. Januar.

Hauptgewinne M. 90 000, 40000, 10000 etc.

Originalloose M. 3. **Porto und Liste 30** empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von

Ferd. Mülhens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Neuheit!

Eine **Cigarrenkiste,** enthaltend 100 Bogen engl. Billetpapier, 100 Stück starke Couverts

M. 1,50.

D. Goldberg, Posen.

15795 Wilhelmstraße 24.

Hoffmann-**Pianos**

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Neujahrskarten,

große Auswahl.

R. Hayn,

Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr.

Braunschweiger Wurst-Fabrikate,

feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis u. frco. **Friedr. Bode,** Braunschweig, Fallersleberstraße 13.

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. **v. 380 M. an.** Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Cigaretthülsen,

patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig

Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

Echte frische fette **Sprott,** 1/2 Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; 1/2 K. 1 3/4 M., **größte** ca. 250—350 St. 3 3/4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1 1/2—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Geléeheringe,** ff. Postdose 3 M. **Bratheringe,** ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)

!!Kohle!!

offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D. 763 zu richten. 16763

R. F. Daubitz Magenbitter

Preisgekrönt mit der **goldenen Medaille** auf dem 1. Internat. Weinmarkt zu Berlin 1892; zu haben in Posen bei den Herren **H. Hummel, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., S. Samter jr., J. Smyczynski** und in der Fabrik **Berlin SW.,** Neuenburgerstr. 28. 1 gr. Fl. 3,00 M. 1 kl. Fl. 1 M. 17143

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Bestellungen

auf das

Posener Adreßbuch

zum Preise von **5,25 Mark** werden noch **bis zum 31. Dezember 1892** entgegengenommen.

Nach dem 1. Januar erhöht sich der Preis auf 6,50 Mark.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.